

runde sache

**KASPARY
HAUSER**
Stiftung

2. Quartal
2026



Empathisch
Obdachlosen
Menschen in ihrer
Not geholfen

Künstlerisch
Kreative Werke im
Brosehaus Pankow
ausgestellt

Vorbildlich
Müll von öffentlichen
Wegen aufgesammelt
und entsorgt



Inhalt

- 3 Editorial - der Text am Anfang
- 4 Informationen der Vorständin
- 7 Mitmach-Seite Gebärdensprache
- 8 Unsere Vision: Inklusion!
- 12 Rückblicke
- 16 Neue Mitarbeiter*innen
- 17 Jubilar*innen
- 18 Anthroposophische Impulse
- 20 Qualitätsentwicklungsgruppe
- 21 Das Interview - besondere Talente in der KHS entdeckt
- 22 Mitmach-Seite Bilder-Rätselspaß
- 24 Berufsbildungsbereich
- 29 Sport und Bewegung
- 32 Kunstgruppe des BFB Platanenstraße
- 34 Arbeitsbereich
- 42 Vertrauensstelle
- 44 Tagesstätte für psychisch kranke Menschen
- 47 Neues von der Kulturreporterin Annegret Schmidt
- 48 Leckerer veganes Essen einfach zubereitet
- 50 Beschäftigungs- und Förderbereich
- 54 Interessant und wichtig - Wahl Schwerbehindertenvertretung
- 55 Interessant und wichtig - Malerangebot vom Handwerksservice
- 56 Interessant und wichtig - Sommerfest dieses Mal in Blankenfelde
- 57 Wohnen und Pflege - Aktuelles aus der Rolandstraße
- 58 Inklusive Öffentlichkeitsarbeit
- 61 Termine und Veranstaltungen
- 62 Handgefertigt in unseren Werkstätten mit Kreativität und Können

Vor bzw. nach vielen Beiträgen steht ein kleiner Text in demselben Rot wie hier.
In Einfacher Sprache sind dort die wichtigsten Inhalte zusammen-gefasst.



Buntes Weben und gemeinsames Schwingen

Liebe Leser*innen,

im März hospitierte ich in unserem sozialraumorientierten Beschäftigungs- und Förderbereich (BFB) in der Florastraße 23. Besonders beeindruckt hat mich dort das gemeinsame „Weben“ an der ersten inklusiven Klausur des BFB. Alle konnten sich mit ihren jeweiligen Stärken einbringen. Ende April fand dann unsere Qualitätsentwicklungs-Klausur statt. Frau Silke Seeger, unsere Qualitätsbeauftragte, überraschte uns in diesem Jahr mit folgendem Impuls:

Das bunte Weben

*Ein jeder Faden, rau oder fein,
bringt sein eigenes Leuchten ein.
Ob silbern glänzend, knotig, schwer –
erst alle geben das Muster her.*

*Kein Stück ist „falsch“, kein Ton zu laut,
wenn man ein Haus aus Offenheit baut.
Es braucht nicht die Norm, die alles bricht,
es braucht nur das Herz, das „Willkommen“ spricht.*

*Denn erst wo die Schranke im Kopf zerfällt,
entsteht eine Weite, die wirklich hält.
Nicht Anpassung ist das Ziel der Reise,
sondern das Blühen auf eigene Weise.*

*Wir sind kein Chor, der denselben Ton singt,
sondern ein Klingen, das gemeinsam schwingt.
Ein Mosaik, in dem jeder Stein zählt –
weil ohne dich das Ganze fehlt.*

Dieser Impuls beschreibt sehr gut den Grundton unserer Arbeit, die Verschiedenheit, Inklusion, Individualität und Gemeinschaft miteinander verknüpft. So, wie ich es in der Florastraße und andernorts bei uns erlebe. Oder wie Herr Dr. Michael Ross es formulierte: Wir haben ein Ideal mit starker Kraft. In diesem Sinne lade ich Sie herzlich zum weiteren gemeinsamen Weben an einer inklusiven Kaspar Hauser Stiftung ein.

Ihre Vorständin
Birgit Monteiro



Frau Monteiro und die BFB-Gruppe vor der Flora 23

Birgit Monteiro besuchte den BFB, Florastraße 23. Alle haben die erste inklusive BFB-Versammlung vorbereitet. Im April traf sich die Gruppe für Verbesserungen in der KHS. Silke Seeger hat ein schönes Gedicht über Inklusion vorgelesen.

Voll das bunte Leben

Im Winter gab es eine Pause auf der Bau-stelle. Wegen Schnee und Kälte. Nun wird viel gearbeitet.

Christoph Diedrich ist seit 25 Jahren bei uns. Vielen Dank für die wichtige Arbeit!

In der Wacke 95 gibt es die Firma Bilder-einrahmung Pankow. Dort können Menschen ein Praktikum machen.

Im März 2027 findet wieder der Kongress „You can!“ statt. Dort möchten wir über unsere Inklusions-beete sprechen.

Ein Haus wird gebaut – ein Zuhause entsteht

In der Rolandstraße 17a, setzen die beteiligten Bau-firmen alles daran, die Zeiten des Baustopps wegen Schnee und Kälte im Winter wieder aufzuholen. Selbst an den Samstagen wird gearbeitet. Das neue Wohnhaus wächst und wächst.



So sah die Baustelle Rolandstraße 17a am 4. Mai 2026 aus.



Auch an den Samstagen dreht sich der Kran.



Wir machen oft Fotos von der Baustelle für später zur Erinnerung.

Silbernes Betriebsjubiläum – ein Hoch auf Herrn Christoph Diedrich

Am 15. April 2026 haben wir Herrn Christoph Diedrich herzlich zum 25-jährigen Betriebsjubiläum gratuliert. Er kennt die Stiftung und ihre Vorläuferorganisations wie kaum ein Zweiter. Besondere Verdienste hat er sich als langjähriger Vorsitzender unseres Betriebsrates erworben. Herzlichen Dank für dieses langjährige und besonders intensive Engagement!



Christoph Diedrich ist in der KHS sehr anerkannt und beliebt.

Den richtigen Rahmen finden – Kooperation im Sozialraum

Ein Nachbar auf unserem Gewerbehof in der Wacken-bergstraße 95, Haus 26, ist Herr Thomas Kießling mit seiner Firma Bildereinrahmung Pankow. Er bietet Praktikumsplätze für Menschen, die im etwas geschützteren Rahmen tätig werden möchten. Interessent*innen können sich bei Frau Stephanie Jacobs und Frau Heike Brückner-Maß melden.



Thomas Kießling fertigt für jedes Bild den passenden Rahmen.

Kostenexplosion? Ja, wo denn?

Die Eingliederungshilfe kostet Berlin aktuell jährlich über 1,3 Milliarden Euro, Tendenz steigend. Die Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung hat im Juli 2025 bei der Unternehmensberatung PD – Berater der öffentlichen Hand GmbH eine Organisationsuntersuchung des Trägers der Eingliederungshilfe in Auftrag gegeben. Diese hat festgestellt, dass zwischen 2020 und 2024 die Fallzahlen um 6,7%, die Transferkosten um 8,5% und **die Verwaltungskosten von Senat und Bezirken um 45% gestiegen** sind. Auch wir ächzen unter der zunehmenden Bürokratie, die so viele Ressourcen kostet.

Was wir stattdessen bräuchten: Weniger Bürokratie und mehr fachlichen Austausch auf Augenhöhe!

You can!

Vom 11. bis 13. März 2026 fand der erste Fachkongress für Inklusion im Arbeitsleben mit dem Titel „You can!“ in Leipzig statt. Der Kongress wurde von der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM) organisiert und ist das Nachfolgeformat zur Werkstattmesse, die früher regelmäßig in Nürnberg stattfand. Die KHS nahm mit einer siebenköpfigen inklusiven Delegation teil.

Themen waren unter anderem: Teilhabe am Arbeitsleben in Fördergruppen und Tagesförderstätten, Betriebsintegrierte Beschäftigung, Partizipation, inklusive Organisationsentwicklung, KI-gestützte Technologien in Werkstätten, inklusive Recruiting-Prozesse (Personalgewinnung), Übergänge auf den Arbeitsmarkt, Werkstattreform – Wege zu mehr Teilhabe und fairer Bezahlung, Diversität, Gewaltprävention, lebenslange Weiterbildung, Teilhabe im Sozialraum, Inklusion – in Deutschland und Europa.

2027 findet der Fachkongress vom 9. bis 11. März statt. Ich wünsche mir sehr, dass wir dort mit einem inklusiven Team als Vortragende über unsere Inklusionsbeete berichten.



Willkommensplakat zum Fachkongress für Inklusion im Arbeitsleben

Produkte für Pankower Städtepartner

Unser Arbeitsbereich hat unter der Federführung von Frau Lena Weber Produkte für Pankower Städtepartner entwickelt. Die Bezirksbürgermeisterin Frau Dr. Cordelia Koch dankte uns unter anderem mit diesen Zeilen: „Jedes einzelne Stück strahlt so viel Sorgfalt und Kreativität aus. Umso mehr freut es uns, dass wir diese besonderen Arbeiten auch an unsere Partnerstädte weitergeben werden. So tragen Sie und die ‚Künstler*innen‘ aus Ihrem Haus auf ganz besondere Weise dazu bei, Pankow erlebbar zu machen.“ Dazu mehr auf den Seiten von unserem Arbeitsbereich.

Inspirationen auf der Abteilungsleitungsrunde plus

Unsere monatlichen Sitzungen beginnen immer mit einem kreativen Impuls. Mal schreiben wir Anagramme oder sogar kleine Gedichte, trainieren mit kleinen Übungen das Denken „out of the box“ (sofort einsatzbereit bzw. auch kreativ und unkonventionell), lernen Entspannungsübungen kennen und vieles mehr.

Auf der Mai-Sitzung überraschte uns Frau Irene Beyer mit der Aufgabenstellung, zu Begriffen, die in unserer Arbeit eine große Rolle spielen, kleine Piktogramme zu entwerfen. Normalerweise nutzen wir die Symbole von Metacom, aber für die Begriffe Teilhabe, Teilgabe, Beteiligung und Protokoll gab es dort bislang noch keine Lösungen.

Zuerst tauschten wir uns zu den Begriffen aus und stellten fest, wie schwer diese eigentlich zu beschreiben und von anderen abzugrenzen sind.

Und die zeichnerische Umsetzung war dann noch einmal komplizierter. Wie Sie an den Darstellungen sehen, benötigen wir für wirklich gut nutzbare Lösungen die Kompetenz von Spezialist*innen. Vielleicht gibt es diese ja bei den Leser*innen der Runden Sache? Ich würde mich über Ihre Piktogramm-Vorschläge sehr freuen.

Birgit Monteiro



Piktogrammentwurf zum Begriff: Teilhabe



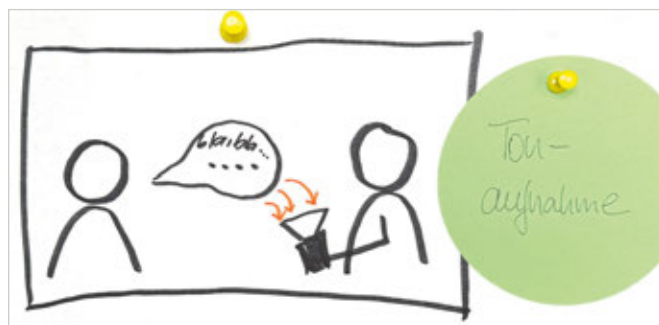
Piktogrammentwurf zum Begriff: Teilgabe



Piktogrammentwurf zum Begriff: Protokoll



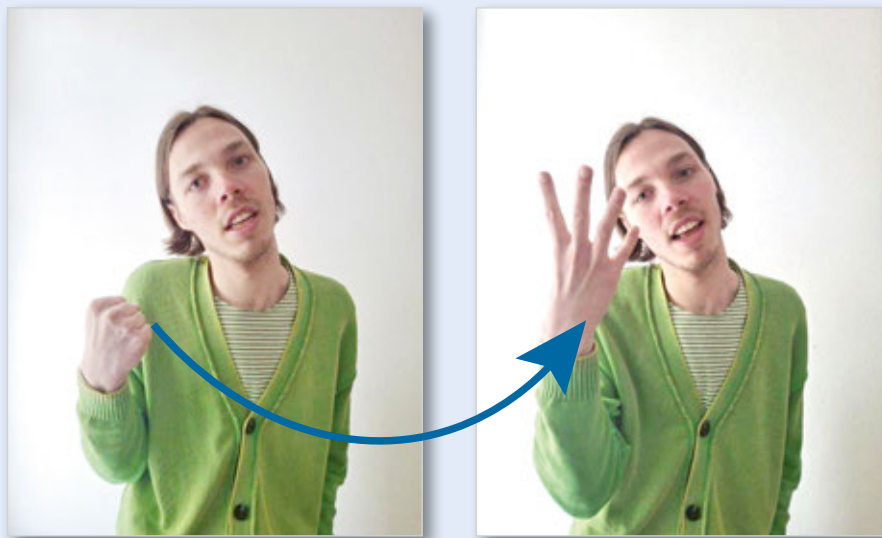
Piktogrammentwurf zum Begriff: Beteiligung



Piktogrammentwurf zum Begriff: Tonaufnahme

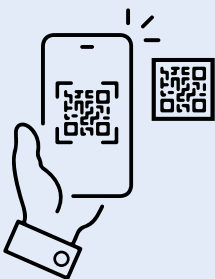
Gebärdensprache

Frühling:

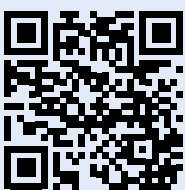


Präsentiert
von Leif
BFB
Werkstattnahe
Gruppe

Scan mich



Zum Video!



Das aktuelle Gebärdenvideo
befindet sich auf unserer Webseite:
www.kh-stiftung.de



Tage für Inklusion 2026

Der 5. Mai ist ein wichtiger Tag.

Der Tag heißt:
Europäischer Protest-tag für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung.

Es geht also um die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Deshalb machen wir in dieser Woche unsere Tage für Inklusion.

Denn bei Inklusion geht es um die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Wir haben vom 4. bis 8. Mai viel zu Inklusion gemacht.

Wir waren zusammen auf der Demo. Denn: Still sein war gestern!



Gesicht unkenntlich zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte

Workshop „Wir legen ein Inklusionsbeet an“ in der Rolandstraße.

Danke an alle Helfer*innen: von der BFB Natur,
Sven aus der Elektromontage.

Es war sehr anstrengend, die Baumscheibe
zu bepflanzen.

Alle haben mit viel Geduld und Kraft gearbeitet.
So ist ein schönes Beet entstanden.

Vielen Dank an alle für das Pflanzen der Blumen
und Samen.

Zoe aus der BFB Werkstattnahe Gruppe hat alle
Blumen und Samen mit viel Wasser gegossen.

Pauline aus der Flora 23 hat die erste
Blume gepflanzt.

Kathrin aus der BFB Werkstattnahe Gruppe hatte
eine gute Idee:

Sie hat vorgeschlagen, ein Schild ins Beet zu stellen.

Ich freue mich, wenn viele Menschen
diesen Ort gestalten.

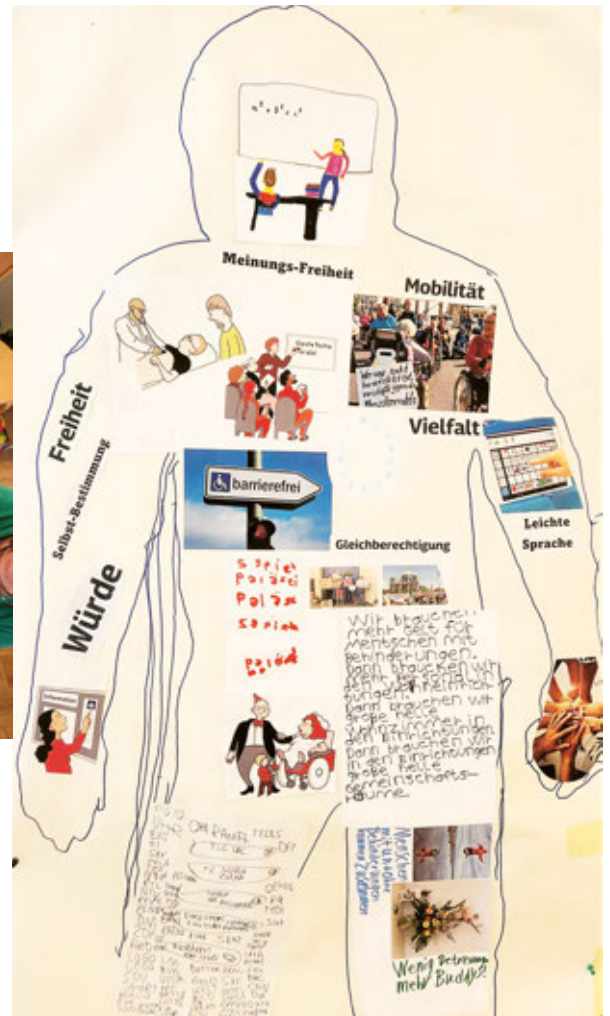
Und wenn sie sich dort begegnen.

Linda Paepke



Workshop „Deine Rechte sind wichtig!“

In diesem Workshop haben wir viel über unsere Rechte als Menschen mit Behinderungen gelernt.



Workshop „Wir übersetzen unsere Leitziele in Leichte Sprache!“

Denn wir wollen, dass alle unsere Leitziele verstehen können.
Ein Leitziel ist etwas, das wir zusammen erreichen wollen.





Wir haben Plakate gemalt für die Demo.

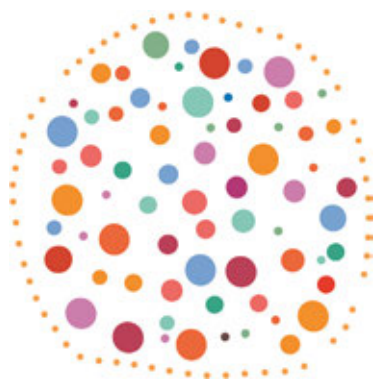


Spiel „Fühl mal Inklusion“

Film „Wir wollen mehr!“

Mit dem Spiel kann man besser **verstehen, was Inklusion ist.** Und warum sie wichtig ist. Man kann es fühlen. Und sehen.

Der Film zeigt Menschen mit Behinderungen, die viel dafür tun, dass sie das arbeiten können, was sie wollen. Zum Beispiel in einem Kindergarten.



Dafür haben wir dieses Bild nachgestellt. Es steht für Inklusion.

Es geht darum, dass alle Menschen das Recht haben, auf dem 1. Arbeitsmarkt zu arbeiten. Und dass Werkstätten wichtig sind, aber sich verändern müssen.

Der Film macht Mut.



Zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte wurden einige Gesichter unkenntlich gemacht.

Aschermittwoch in der Platane

Am Aschermittwoch ist alles vorbei? Das war in der Platane am 18. Februar aber ganz anders: Lauter Insekten (kostümierte Bewohner*innen) tobten über den noch winterlichen und mit Wimpelketten geschmückten Hof. Die Schmetterlinge mussten sehr aufpassen, dass sie sich am Lagerfeuer nicht die Flügel verbrennen.

Musikalisch wurde die Veranstaltung von Sebastian und Helge begleitet; Mitsingen war erlaubt. In der Cafeteria gab es nach dem Lauf über den roten Teppich Hotdogs, Salate und leckeren Kuchen. Getanzt wurde noch ganz wild mit Musik aus der Konserve.

Katrin Bensch



Osterbrunch im Jüli 30

Rund 60 Personen besuchten unseren KiezTreff Jüli 30 am Samstag, 28. März 2026. An diesem Tag veranstalteten wir unseren jährlichen Osterbrunch, eine schöne Tradition. Die ganze Nachbarschaft sowie alle Teilnehmer*innen unserer Projekte waren herzlich zu dem Fest eingeladen und willkommen. Wir hatten zusammen eine schöne Zeit.

Ole Zwingelberg



Kleine und große Gäste hatten viel Spaß.



Volles Haus im Jüli 30



Die Osterhasenwand

Fasching in der Pankstraße

In der Pankstraße wurde am 16. Februar Fasching gefeiert.

„Insekten auf der Wiese“ war das Motto für die Kostüme.

Einige Feiernde gingen als Bienen, Schmetterlinge und Fliegen.

Auf dem roten Teppich konnten die Verkleidungen präsentiert werden.

Die Pankstraße wurde am 16. Februar in einen farbenfrohen und noch fröhlicheren Ort verwandelt. Es gab Vorhänge aus Papier in kräftigen Farben. Überall hingen gebastelte Käfer, Blätter und Zweige an den Wänden.

Ganz im Zeichen des Mottos „Insekten auf der Wiese“ gab es auch viele bunte Verkleidungen. Es begegneten mir farbenprächtige Schmetterlinge, liebevoll gestaltete Fliegen und Bienen brummen und summen durch den Raum. Wer sich nicht ganz verkleiden wollte, hatte sein Gesicht bunt angemalt, sich bunte Brillen, lustige Haarreifen oder Perücken aufgesetzt.

Etwas ganz Besonderes war der rote Teppich, auf dem jede*r sich und sein* ihr Kostüm präsentieren konnte. Das war ziemlich lustig und alle hatten richtig Spaß dabei, ihre Kostüme bestaunen zu lassen. Viele Spiele lockerten den Tag auf. So konnte man unter anderem seine Geschicklichkeit beim Insektenwettrennen oder Schmetterlingfangen beweisen.

Es herrschte eine ausgelassene, muntere Stimmung und der Spaß stand im Vordergrund. Viel wurde gelacht und getanzt. Und wenn nach all der Bewegung der Hunger kam, dann warteten kleine Snacks darauf, verzehrt zu werden. Ein gelungener Tag voll Fantasie und Vergnügen. Dank an alle, die dies ermöglicht haben.

Carolin Jessen



Nicht alle Schmetterlinge wurden aufgefangen.



Fliegen, Schmetterlinge und Bienen auf dem roten Teppich



Schnecken und andere Tiere krabbelten durch den Raum.

Leicht ist nicht gleich einfach in der Sprache

Carolin Jessen hat einen Kurs für Leichte Sprache in der Volkshochschule besucht.

Leichte Sprache wird zusätzlich angeboten zu schweren Texten.

Alle Menschen sollen die Texte in Leichter Sprache verstehen.

Für mich als eine Textschreiberin der Runden Sache ist es schön, wenn die Artikel von möglichst vielen Menschen verstanden werden. Deswegen - und aus generellem Interesse an der Sprache - nahm ich an einem Volkshochschulkurs zum Thema „Leichte Sprache“ teil.

Kleine Gruppe gut gemischter Teilnehmer*innen

Wir waren eine kleine Gruppe bestehend aus 6 Frauen, die aus ganz unterschiedlichen Berufen und aus verschiedenen Gründen an dem Kurs teilnahmen. Neben mir gab es eine Museumsmitarbeiterin, eine Studentin der öffentlichen Verwaltung, eine Lehrerin für das Fach „Deutsch als Fremdsprache“, eine Frau aus einem Stadtteilzentrum und eine wissenschaftliche Mitarbeiterin aus dem Sprachenbereich. Die Mischung machte den Erfahrungsaustausch zum Thema „Leichte Sprache“ gleich zu Beginn des Kurses interessant.

Die Dozentin gestaltete den Unterricht lebendig. Besonders toll waren die vielen Übungen. Bei einer sollten wir Worte in „Leichter Sprache“ erklären. Zum Beispiel das Wort „Wasserkreislauf“, „Bibliotheksausweis“ oder „Insektenhotel“. Das war für mich die schwierigste Übung, weil wir dabei die „Leichte Sprache“ beim Sprechen benutzt haben. Die Übungen, bei denen wir die „Leichte Sprache“ beim Schreiben nutzten, waren einfacher. Aber auch dabei brauchte ich öfter mehrere Versuche, bis ich mit meinem Ergebnis zufrieden war.



Der Kurs fand an der Volkshochschule Pankow statt.

Es hat Spaß gemacht, sich gegenseitig seine übersetzten Texte vorzulesen und darüber zu sprechen, was gut umgesetzt wurde und manchmal auch Hinweise zu geben oder zu bekommen, wie es noch verständlicher sein könnte.

KI kann Menschen hier (noch) nicht ersetzen

Wir haben auch darüber gesprochen, dass es Künstliche Intelligenz gibt, die Texte in „Leichte Sprache“ übersetzt. Als wir Beispiele dazu analysierten, haben wir gesehen, dass vieles nicht den Regeln der „Leichten Sprache“ entsprach. Deshalb kamen wir zu dem Ergebnis, dass Künstliche Intelligenz hier noch nicht den Menschen ersetzen kann.

Bei den Übungen wurde mir klar, wie schwer es ist, komplexere Inhalte so zu vereinfachen, dass sie wirklich für alle verständlich werden. Und das, ohne die Aussage zu verlieren. Die Übungen machten sichtbar, wie viele Entscheidungen hinter einem scheinbar einfachen Satz stehen: Welche Wörter sind zu schwierig? Welche Wörter im Text sollten erklärt werden? Wo muss ein Satz geteilt werden? Welche Informationen sind die wichtigsten? Welche Informationen sind eher verwirrend? Durch gemeinsames Ausprobieren und Vergleichen entstanden viele Aha-Momente.

Den Inhalt von Texten leichter verständlich machen

Bevor wir uns an die Übungen machten, lernten wir erst einmal viel über die Geschichte der „Leichten Sprache“. Es überraschte mich, dass es sich bei ihr um keinen neuen Trend handelt. Schon vor 30 Jahren forderten Menschen in den USA Texte in Leichter Sprache. Heute ist „Leichte Sprache“ in vielen Ländern bekannt. Die Ausdrucksweise soll den Inhalt leichter verständlich machen. Dadurch hilft die „Leichte Sprache“ bei der Barrierefreiheit, sodass möglichst viele Menschen möglichst viele Informationen erhalten. „Leichte Sprache“ ist speziell für Menschen mit Einschränkungen gedacht.

Strenge Regeln bei Leichter Sprache

Jede*r kann den Begriff „Leichte Sprache“ benutzen. Das ist nicht gut. Deshalb gibt es strenge Regeln für die „Leichte Sprache“. Texte in „Leichter Sprache“ müssen geprüft werden. Sie sind immer ein Hilfsmittel für schwere Texte und sollen zusammen mit dem schweren Text angeboten werden. Sie sind seit 15 Jahren gesetzliche Pflicht in Deutschland für Internetseiten von Ämtern.

Verzicht auf Fach- und Fremdwörter

Texte in „Leichter Sprache“ verwenden nur ganz einfache Worte. Diese sind kurz und beschreiben die Dinge genau. Auf Redewendungen, Abkürzungen sowie Fach- und Fremdwörter wird verzichtet oder sie müssen erklärt werden. „Lieber ‚Tu‘-Worte, statt ‚Ding‘-Worte benutzen“, lautet eine weitere Regel.

Nur 8 Worte in einem Satz – das ist ungewohnt

Sätze sind leicht aufgebaut und höchstens 8 Worte lang. Sie haben fast nie ein Komma und bieten eine Art Übersicht der wichtigsten Informationen. Am besten ist nur eine Information pro Satz.

Bilder können das Verstehen von Texten erleichtern

Um zusammengesetzte Worte besser verstehen zu können, werden Trennstriche verwendet. Damit keine hohen Zahlen oder Jahreszahlen das Verstehen der Sätze erschweren, nutzt man zum Beispiel die Wendungen „sehr viel“ oder „vor langer Zeit“. Der Einsatz von Bildern und Grafiken gehört zur „Leichten Sprache“ dazu. Sie können es einfacher machen, den Text zu verstehen. Dabei ist es wichtig, dass die Bilder an den richtigen Stellen zum Text passen. Sie sollen deutlich erkennbar sein. Dazu ist zudem eine gute Bildqualität erforderlich.

Zwischenüberschriften bei langen Texten

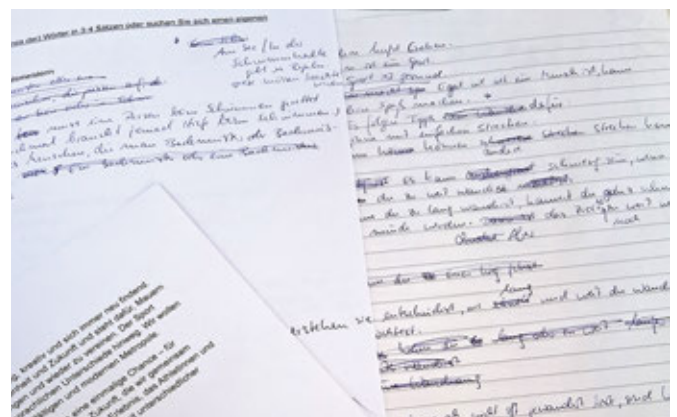
Auch das Aussehen der Texte ist geregelt. Für eine bessere Übersicht gibt es zusätzliche Zeilenumbrüche. Zwischenüberschriften und fettgedruckte Worte helfen beim besseren Verständnis. Jeder Satz steht in einer Zeile. Sätze werden als Ganzes auf neuen Seiten begonnen. Eine große klare Schriftart wird verwendet. Ebenso wichtig ist ein empfohlener Zeilenabstand von 1,5 Zeilen. Texte fangen immer links an. Zwischen der Schriftfarbe und der Hintergrundfarbe sollte ein kontrastreicher Unterschied bestehen.

Rechtschreibung und Grammatik gelten für alle

Es gibt auch die „Einfache Sprache“. Das ist etwas anderes. Sie ist für ein breiteres Publikum gedacht. Hierbei sind die Sätze etwas länger als bei der „Leichten Sprache“. Die langen Worte haben keine Trennstriche. „Einfache Sprache“ erklärt den gesamten Textinhalt eines schweren Textes mit anderen, einfacheren Worten. Es gibt aber auch Gemeinsamkeiten zwischen „Einfacher“ und „Leichter“ Sprache“. Beide folgen den Regeln der deutschen Rechtschreibung und Grammatik. Und das Wichtigste: Einfache und Leichte Sprache sind für alle Menschen eine Unterstützung, um schwere Texte verständlicher zu machen.

Am Ende wurde deutlich, dass die „Leichte Sprache“ ein Werkzeug für Inklusion und Teilhabe ist. Wir konnten mitnehmen, wie wichtig es ist, sich in die Perspektive der Leser*innen hineinzuversetzen und Sprache bewusst zu gestalten. Ich habe die Formulierung „Leichte Sprache“ schon öfter gehört, wusste aber kaum etwas darüber. Ich dachte bisher, es würde nur bedeuten, schwere Worte und lange Sätze zu vermeiden. Doch in diesem Kurs lernte ich richtig viel dazu.

Carolin Jessen



Aus meinen Notizen und Übungen zum Thema

Fee Pausewang

**Wirtschaftswissenschaftlerin für nachhaltige Unternehmensführung
Assistenz der Abteilungsleitung
Tagesstruktur und Beschäftigung
in der Wackenbergstraße, Haus 25**

Ich habe meinen Beruf gewählt, weil ich meine fachlichen Kenntnisse aus den Wirtschaftswissenschaften und der nachhaltigen Unternehmensführung dort einsetzen möchte, wo sie einen echten gesellschaftlichen Mehrwert schaffen. Die Arbeit in der Abteilung Tagesstruktur und Beschäftigung ermöglicht es mir, organisatorische Verantwortung mit sozialem Engagement zu verbinden.

Besonders freue ich mich in der KHS darauf, die Abteilung Tagesstruktur und Beschäftigung organisatorisch zu unterstützen und so aktiv

zu nachhaltigen, effizienten Arbeitsprozessen beizutragen.

Mein erster Job war im Sea Life Berlin – zwischen Tiervorführungen, Besucheranimation und jeder Menge wunderbarer Meeresbewohner.



Um Stress in den Griff zu bekommen, setze ich auf Sport: auspowern, abschalten, neu fokussieren.

An anderen Menschen mag ich, wenn sie über sich selbst lachen können.

Der beste Ratschlag, den ich je erhalten habe: „Herausforderungen nicht meiden, sondern nutzen – und ehrlich an den eigenen Schwächen arbeiten.“

Stephan Trautner

**Psychologe in der Vertrauensstelle für Gewaltprävention.
Sein Büro befindet sich in der
Wackenbergstraße, Haus 27.**

Ich habe meinen Beruf gewählt, weil ich Menschen sehr faszinierend finde. Ich kann jeden Tag etwa Neues über andere Menschen und oft auch über mich selbst lernen.

Besonders freue ich mich in der KHS auf eine gute und wertschätzende Zusammenarbeit und darauf, Menschen in ihrer Entfaltung unterstützen zu können.

Mein erster Job war zu Beginn sehr aufregend. Ich habe mit Kindern und Jugendlichen regelmäßige

Gespräche geführt und dann versucht, ihnen bei Problemen zu helfen.

Um Stress in den Griff zu bekommen, hilft es mir, mit Freundinnen und Freunden zu sprechen und Sport zu machen.



An anderen Menschen mag ich, dass sie die Welt anders sehen als ich.

Der beste Ratschlag, den ich je erhalten habe: „Zusammen ist man stärker als alleine.“

Wir gratulieren herzlich und bedanken uns sehr!

Folgende Betriebsjubiläen von langjährigen Mitarbeiter*innen mit oder ohne Assistenzbedarf begehen wir in der Kaspar Hauser Stiftung vom 1. Juni bis zum 31. August 2026:

08.04.2026	Erbil Emirhar	BFB 3 (<i>nachgereicht</i>)	15. Jubiläum
01.06.2026	Ralf Henke	Kreativwerkstatt	25. Jubiläum
07.06.2026	Alexander Scharn	Küche	20. Jubiläum
01.07.2026	Mira Brandl	Cafeteria	10. Jubiläum
01.07.2026	Nadine Mehling	Wohnen	15. Jubiläum
01.07.2026	Michael Wolf	Wohnen	25. Jubiläum
07.08.2026	Christoph Wanski	Außenarbeitsplatz	20. Jubiläum



Wir haben gefeiert in der BFB Gruppe 3. Erbil Emirhar ist schon 15 Jahre in der Kaspar Hauser Stiftung beschäftigt. Das ist lang. Zum Jubiläum gab es Ballons, Süßigkeiten und Geschenke. Herzlichen Glückwunsch! Wir freuen uns auf die weitere Zeit zusammen mit Erbil.

Viele Grüße
Amber Juergensen



Verantwortung für den Menschen übernehmen

Beziehungsdienstleistung und Wege zur Qualität – Bausteine eines neuen Zivilisationsprinzips
Teil 10 von 12

Die Felder von Wege zur Qualität als Ausdruck und Schlüssel zum Verständnis grundlegender Unterschiede zwischen Beziehungsdienstleistung und industrieller Produktion.

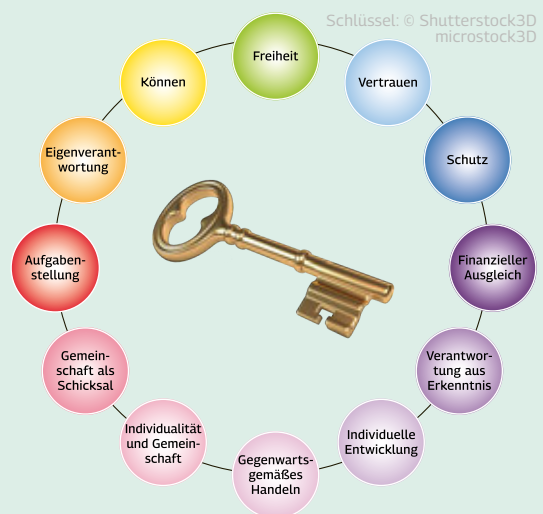
Liebe Leser*innen,

mit dem Teil 10 aus meinem Aufsatz setzen wir unsere Serie „Anthroposophische Impulse“ fort. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und reichen Erkenntnisgewinn.

Mit herzlichen Grüßen

Michael Ross

Stiftung Wege zur Qualität



Wege zur Qualität ist kein konkretes ausgestaltetes Organisationsmodell für eine bestimmte Einrichtung, sondern wendet sich an die organisierenden Kräfte. Umsetzen in diesem Sinne bedeutet, die eigene Organisation unter diesen Gesichtspunkten durcharbeiten und bei Bedarf zu verändern oder zu erweitern. *Wege zur Qualität* ist daher kein Verfahren der Qualitätssicherung, sondern zielt ab auf *Qualitätsentwicklung*. Es soll helfen, die Vorgänge in der eigenen Einrichtung zu verobjektivieren und weiter zu entwickeln.

Als Kriterien werden im Rahmen von *Wege zur Qualität* diejenigen Anforderungen verwendet, die – nach dem in der Stiftungsurkunde (Leitbild) dargelegten geisteswissenschaftlichen Verständnis – den gegenwärtigen Entwicklungsnotwendigkeiten der Menschen entsprechen. Die Ausbildung und der Umgang mit der Freiheit und damit der Selbstständigkeit verlangt das Durchschauen eines Handlungsvorganges (Erkenntnisgrundlage), die liebe- und verantwortungsvolle Beziehung zum anderen Menschen und zum Gegenstand der Handlung sowie die Bereitschaft, sich für die Erfüllung der Aufgabe einzusetzen. Bei allen Gestaltungen der beabsichtigten Leistungen geht es zugleich um die Möglichkeit, die bereits vorhandenen Ausbildungen dieser drei Fähigkeiten zum Einsatz zu bringen und um die Frage, wie deren Entwicklung weiter angeregt bzw. gefördert werden kann.

Herrmannstorfer hat in seinem grundlegenden Aufsatz (1999) gezeigt, dass es zur Zerstörung der angestrebten Qualität sozialer Arbeit und zur Reduktion sozial-inhaltlicher Prozesse auf technisch-formale führt, wenn das ökonomisch-industrielle Modell der Produktherstellung auf die direkte Arbeit mit Menschen angewendet wird.

Die qualitätsmindernde Folge wäre, dass mit zunehmend formalisierten Verfahrensregelungen Mitarbeiter*innen, die nur zur Ausführungseffizienz eines festgelegten Leistungssystems angehalten werden, auf die Dauer ihr kreatives Handlungspotenzial einbüßen. Daher können normative Regelungen die notwendige Individualisierung des Handlungsgeschehens nicht gewährleisten. Damit wurde eine sinnvolle Alternative zu den Qualität-auf-Quantität reduzierenden Ansätzen der aus industriellem Paradigma stammenden, auf Beziehungsdienstleistungen übertragenen Qualitätssicherungsverfahren begründet.

Die Tendenz von Qualitätssicherungsverfahren zur umfassenden Dokumentation allen Geschehens und des dauernden Vergleichens entsteht dann, wenn man sich Urteile verschaffen will über Angelegenheiten, an denen man nicht beteiligt ist oder in denen man nicht darinnensteht. Die lückenlose Abbildung des Informationsstromes gilt dort als Garantie der „vollständigen“ Wirklichkeit.

Was dabei zu oft vergessen wird, ist, dass an den Beziehungsdienstleistungen immer erlebnisfähige, bewusste, kommunikationsfähige Menschen beteiligt sind: Zwischen Menschen reichen zum Beispiel auch Verabredungen oder Versprechen; ein Erlebnis ist bereits vor seiner Dokumentation schon da und wird nicht erst kraft Dokumentation geschaffen. *Wege zur Qualität* empfiehlt daher, den Dokumentationsumfang so klein wie möglich zu halten und auf Wesentliches zu beschränken. Deshalb müssen auch andere Formen des Nachweises entwickelt und zugelassen werden.



© Adobe Stock Nipa created with AI

Der vollständige Text mit allen Fußnoten und Literaturhinweisen ist zu finden in: Kultur und Wissenschaft der Beziehungsdienstleistung, Hans-Ulrich Kretschmer, Michael Ross (Hg.) 2022 Verlag am Goetheanum, CH-4143 Dornach ISBN 978-3-7235-1698-0 Als PDF auch hier:



Autorennotiz

Michael Ross, geboren 1963, Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Philosophie an den Universitäten Freiburg, Bochum und Dortmund (Dipl. oec., Dr. rer. pol.).

Schauspielweiterbildung am Michael Tschechow Studio Berlin.

Mehrjährige Unterrichtstätigkeit (Anthroposophie und soziale Dreigliederung) und Mitarbeit in der Selbstverwaltung in einer freien Hochschulinitiative. Selbstständiger Berater im Bereich betrieblicher Bildung und Unternehmenskultur (1996–2000).

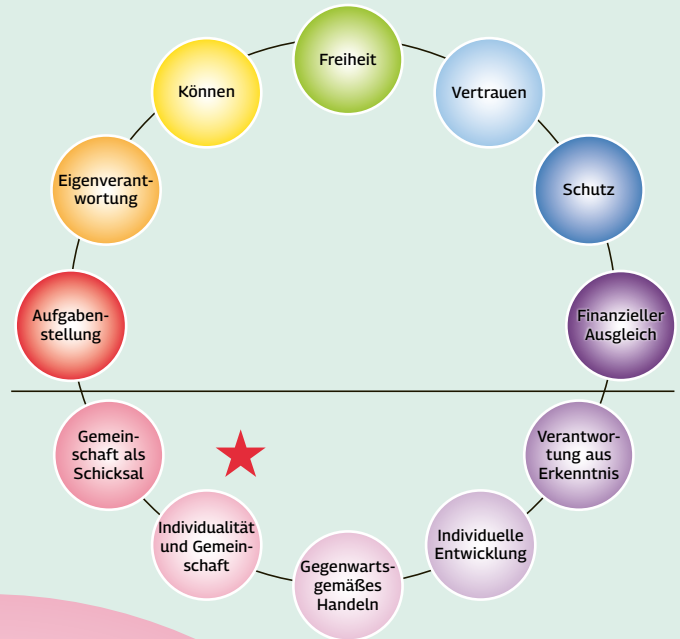
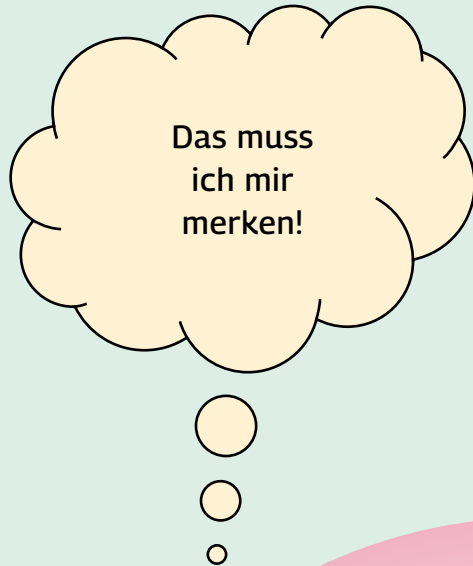
Seit 2004 Mitarbeit im Institut für soziale Gegenwartsfragen (Stuttgart), insbesondere bei Aufbau und Durchführung des berufsbegleitenden Studiengangs „Sozialentwicklung. Soziale Dreigliederung als Weg zu Verständnis und Gestaltung sozialer Prozesse“ (2006–2012).

Gründung der Stiftung „Begegnungen“ (2009) in Polen, Tätigkeitsschwerpunkt „Kunst im Sozialen“ und Entwicklung und Produktion partizipativer Theaterprojekte.

Seit 1998 freiberuflich in Schulung, Begleitung und Evaluation von sozialen und pädagogischen Institutionen mit dem Sozial- und Qualitätsentwicklungsverfahren „Wege zur Qualität“ tätig. Auditor der „Confidentia – Gesellschaft zur Förderung institutioneller Eigenverantwortung“. Leitung der deutschen Zweigstelle der Stiftung „Wege zur Qualität“ und Mitglied des Stiftungsrates.

Teil 11 folgt in der Runden Sache 3. Quartal 2026.

Die 12 Arbeitsfelder von Wege zur Qualität



Individualität und Gemeinschaft

Zielrichtung: Zusammenarbeit als sozialen Atmungsprozess gestalten - Harmonisierung von Vielfalt und Einheit

Das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Arbeitsgemeinschaft hat vielfältige Nuancen, ist aber auch davon abhängig, ob ich selbst ein Zugehörigkeitsverhältnis entwickeln, mich also als Teil der Gemeinschaft fühlen kann, oder eben nicht, und damit das Gefühl des Ausgeschlossenseins überwiegt.

Dafür spielen gut gestaltete Ein- und Austrittsprozesse eine Rolle, aber auch das Gefühl und die Erfahrung, im laufenden Arbeitsprozess Anerkennung, Respekt und Lob zu erfahren.

Die Selbstverwaltung erreicht ihr qualitatives Ziel, wenn in den individuellen Handlungen der Mitarbeitenden die Intentionen der ganzen Gemeinschaft zum Ausdruck kommen und die Gemeinschaft das individuelle verantwortliche Handeln der Mitarbeitenden fördert (siehe Leitbild).



Feld 11:
Individualität
und Gemeinschaft

Der Mensch im Zentrum unserer Arbeit

Qualitätsmanagement der Kaspar Hauser Stiftung „Wege zur Qualität“
- ein ganzheitlich- und prozessorientiertes Qualitätsverfahren

Die Kaspar Hauser Stiftung voller Talente

Mit besonderen Talenten gestalten Menschen die Welt – leise oder laut, aber immer auf ihre eigene, wunderbare Weise. Manchmal sieht man es sofort. Manchmal ist es gut versteckt. Talente sind wichtig. Sie machen Freude. Sie geben Kraft. Sie zeigen, was ein Mensch besonders gut kann. Auch in unserer Stiftung gibt es viele Talente. In dieser Beitragsserie möchten wir diese Talente zeigen.

Sie lernen Menschen kennen, die mit Herz bei ihrem Hobby sind. Sie erzählen von ihrer Leidenschaft. Und davon, ob und wie sie ihr Talent auch in der Kaspar Hauser Stiftung einbringen.

Lassen Sie sich überraschen.

Vielleicht entdecken Sie dabei auch neue Seiten an anderen – oder an sich selbst.



Diesen schönen Oktopus hat Jessica Zabel gezeichnet.

Heute: Jessica Zabel Gruppenleitung BFB / Gartenhaus 2

Frage: Was ist Ihr besonderes Talent oder Hobby?

Antwort: Ich liebe alles, was mit Farben, Stiften und Leinwänden zu tun hat. Mein Hobby ist das Zeichnen. Egal ob auf Papier mit Stiften, auf großen Wänden mit Farbe oder auf Leinwänden.

Frage: Wie haben Sie Ihr Talent entdeckt?

Antwort: Schon als kleines Kind habe ich gerne gemalt. In der Schule durfte ich an Zeichenwettbewerben teilnehmen. Wenn mir langweilig war, hat mir meine Mama immer ein Blatt und Stifte hingelegt.

Frage: Was macht Ihnen daran besonders Spaß?

Antwort: Wenn ich zeichne, tauche ich in eine andere Welt ab, lasse meiner Kreativität freien Lauf. Es gibt einfach nichts, was nicht gezeichnet werden kann.

Frage: Wie fühlen Sie sich, wenn Sie das machen?

Antwort: „Kopf aus – Farben an“ ist mein Motto. Ich zeichne häufig ohne Plan los und lasse den Ideen und Farben freien Raum.

Frage: Können Sie Ihr Talent bei der Kaspar Hauser Stiftung einbringen?

Antwort: Ja! unbedingt!

In meiner Gruppe holen wir so oft es geht die Farben und Pinsel heraus, da darf es gern überall klecksen und tropfen. Für unser Meeresprojekt haben wir schon großartige Sachen gemalt und auch gebastelt.

Frage: Haben Sie Ihr Talent schon einmal gezeigt?

Antwort: Ja, ich hatte schon zwei Kunstausstellungen und einige Bilder von mir sind in einem Krankenhaus in Berlin ausgestellt.

Frage: Was wünschen Sie sich für die Zukunft mit Ihrem Talent?

Antwort: Ich finde es immer schön, an Orte zu kommen und meine Bilder an der Wand zu sehen. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass meine Hände lange gesund bleiben, allerdings kann man auch gut mit den Füßen malen!

Das Gespräch führte Fee Pausewang.

Welche Berliner Türme sind hier zu sehen?



FERNSEHTURM

Mitte
Panoramastr. 1A
Höhe: 368 m
Drehrestaurant
auf 207 m
höchstes
Bauwerk in
Deutschland
fertig: 1969

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

10

BIERPINSEL

Steglitz-
Zehlendorf
Schloßstraße 17
Höhe: 47 m
Pop-Art-Strömung
geschlossen
leerstehend
fertig: 1976



--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

7

15



GRUNEWALDTURM

Charlottenburg-
Wilmerdorf
auf dem Karlsberg
im Grunewald
Havelchausee 61
Höhe: 55 m
fertig: 1899
Aussichts-
plattform: 36 m
Restaurant am
Fuß des Turms

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

5 2

WASSERTURM

Pankow
Prenzlauer Berg
Knaackstraße 23
Höhe: 45 m
fertig: 1877
Auch „Dicker
Hermann“
genannt
Berlins ältester
Turm dieser Art



--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

6



SIEGESSÄULE

Mitte im Großen
Tiergarten
Großer Stern 1
Höhe: 67 m
fertig: 1873
Aussichts-
plattform: 51 m
Museum im Sockel
oben vergoldete
Viktoria (Goldelse
im Volksmund)
Standort bis 1939
Königsplatz (heute
Platz der Republik)

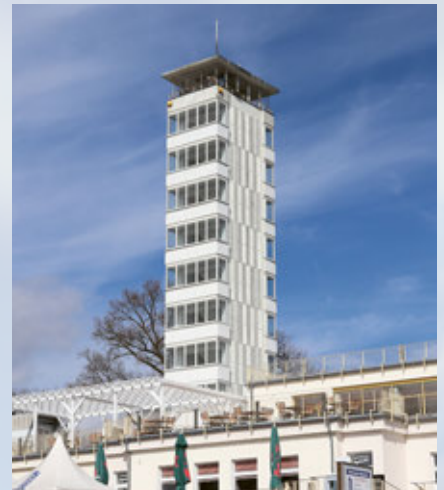
--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

1

14

MÜGGELTURM

Treptow-Köpenick
Straße zum
Müggelturm 1
Höhe: 30 m
fertig: 1961
Aussichtsturm
auf dem Kleinen
Müggelberg
(88 m)
Vorgänger war aus
Holz, 27 m hoch,
abgebrannt 1958
Restaurant
am Fuß des Turms



--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

11

4

Obdachlos in unserer Stadt

Im BBB beschäftigen wir uns mit dem Thema Obdachlosigkeit.

Menschen leben in Not auf der Straße. Sie haben keine Wohnung.

Sie brauchen Essen, Tee, Wärme und Menschen, die helfen.

Wir haben Spenden gesammelt und Mützen gestrickt. Die haben wir bei einem Besuch der Stadt-mission am Bahnhof Zoo übergeben.

Anfang des Jahres hatten wir ein Projekt. Es hieß „Obdachlos in unserer Stadt“. Heike hat ein Buch mitgebracht und uns vorgelesen. Es war ein schönes Bilderbuch und hieß „Kein Bett in der Nacht“. In dem Buch geht es um obdachlose Menschen und eine Jugendliche, die sich viele Gedanken darüber macht.

„Als ich sehr jung war, sah ich zum ersten Mal Menschen auf der Straße schlafen. Ich glaubte, sie würden die Nächte dort verbringen, weil sie sich so gerne den Sternenhimmel anschauen. In meinen Augen waren sie Glückspilze, denn von meinem Zimmer, von meinem Bett aus, konnte ich den riesigen, mit Sternen übersäten Himmel nicht sehen. Alles, was ich sah, war die weiße Zimmerdecke und die Schatten, die das Licht der Straßenlaterne warf.“

Leider ist es nicht so. Die allermeisten obdachlosen Menschen schlafen nicht freiwillig jede Nacht auf der Straße. Denn es kann schnell kalt werden, es ist ungemütlich und manchmal auch gefährlich. In dem Buch hat sich die Jugendliche mit den obdachlosen Menschen richtig nett unterhalten. Sie hat festgestellt, dass die obdachlosen Menschen sich ganz normale Dinge wünschen. Ein Bett, etwas zu essen und vielleicht eine Freundin oder einen Freund.

Die Jugendliche wollte sich nun öfter mit obdachlosen Menschen treffen, unterhalten und ihnen helfen. Sie wollte ihnen zum Beispiel Kleidung und Essen spenden. Dafür hat sie zu Hause mit ihren Eltern zusammen aussortiert.

Eine gute Idee

Es ist sehr traurig, dass Menschen auf der Straße leben und ihr Zuhause verloren haben – das bedeutet nämlich obdachlos. Nach dem Buch haben wir gemeinsam in der Gruppe viel über das Thema Obdachlosigkeit gesprochen. Auf einem Plakat haben wir festgehalten, wie obdachlose Menschen auf der Straße leben. Wir haben uns Bilder von Künstler*innen angeschaut und kurze Videos auf YouTube dazu angesehen. Zum Beispiel von dem umgebauten Linienbus „Marienkäfer“ in München. Hier geht's zum Video:



<https://bit.ly/4wqcYe3>

Danach war klar: Wir wollen unbedingt auch etwas tun!



Wir fertigten ein Plakat dazu an, wie obdachlose Menschen leben.

Interviews mit Kolleg*innen

Zuerst wollten wir hören, was andere Menschen zu diesem Thema zu sagen haben. Gemeinsam haben wir Interviewfragen vorbereitet. Wir haben uns drei Fragen überlegt und verschiedene Personen interviewt.

1. „Haben Sie schon einmal eine obdachlose Person getroffen?“
2. „Woran müssen Sie denken, wenn sie an Obdachlose denken?“
3. „Wissen Sie, warum Menschen obdachlos sind?“

Vielleicht möchtest du in der Gruppe oder zu Hause auch diese Fragen besprechen.



Wir haben andere Menschen zur Obdachlosigkeit befragt.

Wir haben festgestellt, dass die meisten Menschen es auch traurig finden, dass es Obdachlosigkeit gibt. Viele haben berichtet, was sie selbst schon getan haben, um zu helfen. Eine Kollegin berichtet, dass sie öfter eine obdachlose Frau trifft und ihr Tee anbietet.

Eine andere Kollegin hat berichtet, dass sie selbst auch beinahe mal von Obdachlosigkeit betroffen war. Durch ihre Erzählung haben wir gelernt, wie schnell das gehen kann, ohne dass man etwas falsch gemacht hat. Das hat uns ganz schön erschreckt.

Es gibt nämlich ganz viele Gründe, warum Menschen ihr Zuhause verlieren. Zum Beispiel haben viele ihre Arbeit verloren und hatten dann kein Geld mehr für die Wohnung. Vielleicht waren sie nach einem Todesfall in der Familie so traurig, dass ihnen das Leben zu schwer viel. Oder sie haben eine Krankheit, die vieles schwer macht.

Und das haben wir gemacht!

Wie die Jugendliche in dem Buch wollten wir auch Kleidung sammeln und spenden. Dafür haben wir einen Aushang gestaltet und um Spenden gebeten. Wir haben selbst auch zu Hause aussortiert. Die Spenden haben wir in unseren Räumen gesammelt und sortiert. Wir haben Handtücher gesammelt, Jacken, Mützen, Schals, Pullover und andere warme Kleidung. Man konnte aber auch Hygieneartikel spenden. Hygieneartikel sind zum Beispiel eine Zahnbürste, Deo, Waschzeug, aber auch Binden für Frauen.



Es kamen viele Kleiderspenden zusammen. Wir haben sie sortiert.

Heike hat eine Strickmaschine besorgt. An der Maschine war eine Kurbel dran und wir haben gekurbelt. Mit der Strickmaschine kann man ohne Nadeln stricken. Sie ist ganz einfach zu bedienen, sodass es alle einmal ausprobiert haben. Ressen hat den Faden in die Maschine gelegt. Heike hat gezeigt, der Faden muss um die Zacken hin und her gelegt werden. Dann kann man kurbeln. 60 bis 80 Runden.

Danach konnte man mit einer Nadel die Wolle ganz vorsichtig herunternehmen.

„Heike hat mir dabei gut geholfen“, sagt Isabella. Heike hat daraus dann eine Mütze oder einen Loopschal genäht, denn das war noch nicht fertig.



Heike und Isabella an der Strickmaschine

Unsere selbstgestrickten Mützen haben wir in Papiertüten sortiert. Jede*r hatte eine Papiertüte gepackt. Darin waren auch noch Shampoo, Duschbad, Socken, Schal und ein „Lieber Gruß“. Selbst gemalt und geschrieben von uns!



Die Mützen haben wir mit der Strickmaschine hergestellt.



Dann haben wir Papiertüten für die obdachlosen Menschen gepackt.

Dann haben wir unsere Rucksäcke und Taschen vollgepackt: „Ich hatte 10 Flaschen Shampoo im Rucksack“, erinnert sich Julius grinsend. Das Shampoo und die Lotion haben wir von Marlies aus der Küche bekommen. Voll bepackt ging es dann los!



Mit vollen Rucksäcken ging es zur Stadtmission am Bahnhof Zoo.

Die Stadtmission am Bahnhof Zoo

In unserer Projektwoche haben wir von der Stadtmission erfahren. Die Stadtmission ist eine Organisation, die obdachlosen Menschen hilft. Am meisten kennt man sie von großen Bahnhöfen. Die Helfer*innen der Stadtmission verteilen zum Beispiel Kleidung und stellen Essen bereit. In den Räumen der Stadtmission gibt es Möglichkeiten, sich zu waschen. Wir wollen unsere gesammelten Spenden zur Stadtmission bringen. Dort werden sie am besten verteilt. Am Bahnhof Zoo gibt es eine Stadtmission mit Hygiene-Center. Obdachlose Menschen können dort hingehen und gratis duschen.

Mit der U2 - rote Line! - sind wir von Pankow bis zum Zoo gefahren, Station Zoologischer Garten. Das hat ganz lange gedauert.



Die U2 brachte uns direkt zum Bahnhof Zoo.

Wir waren etwas zu früh dran, deshalb sind wir am Zoo ein bisschen spazieren gegangen. Wir haben gleich am Bahnhof viele obdachlose Menschen gesehen. Sie haben dort gesessen, für sich allein, zum Beispiel auf einer Matratze. Manche haben auch zusammengesessen und Musik gehört. Die haben nett begrüßt.

Auf der Rückseite vom Bahnhof war der Eingang zum Hygienecenter der Stadtmission. Davor stand ein Auto von Vivantes. Das ist ein Unternehmen für die Gesundheitsversorgung. „Ärzte-Mobil“ stand glaube ich drauf. „Die Ärzte haben hier bei uns die Obdachlosen versorgt, denn die können ja nicht einfach zum Arzt gehen. Weil sie keine Gesundheitskarte haben“, erklärte Isabella.

In der Stadtmission hat uns Mandy begrüßt. Bei ihr hatten wir einen Workshop. Wir haben ihr unsere ganzen gesammelten Spenden übergeben. Dann haben wir noch einmal sortiert. Denn Kleidung wird am Zoo nicht verteilt. „Nur die Hygieneartikel und Handtücher konnten da bleiben. Und Socken und Unterwäsche“, erinnert sich David.



Wir haben uns das Hygiene-Center der Stadtmission angesehen.

Mandy hat uns eine Aufgabe gegeben:

„Geht in Gedanken mal durch eure Zimmer und überlegt, was dort alles drin ist, damit es so richtig gemütlich ist und ihr euch wohl fühlt“.

Dann haben wir zusammen überlegt und die Antworten auf Karten geschrieben. „Kissen, Kuscheltier, Playstation und ein Tee“, waren zum Beispiel dabei. Die Karten haben wir vor uns auf dem Boden gelegt, so dass alle sie gut sehen konnten. Wir haben auch noch überlegt, **was wir im Leben brauchen, um uns wohlfühlen:** „Eltern, Pferd und Freunde“ wurde genannt.

Am Ende hatten wir viele Karten auf dem Boden. Mandy hat uns gefragt, was wir denn denken, was davon Obdachlose nicht haben. Diese Karte haben wir dann wieder weggenommen. **Am Ende ist nur eine Karte übriggeblieben. „Tee“.**

Mandy hat uns erklärt, dass viele obdachlose Menschen nicht immer an warmen Tee kommen, so wie wir. Sie sind angewiesen auf nette Menschen, die Ihnen einen Tee schenken oder auf die Öffnungszeiten zum Beispiel der Stadtmission oder der Back-Shops. **So musste also auch der letzte Zettel weg.**

Nach einer Pause hat Mandy uns das Hygiene-Center der Stadtmission gezeigt. Wir sind durch fast alle Räume gegangen. Hier können obdachlose Menschen sich duschen und auf eine saubere Toilette gehen. Alle, die dort hinkommen, erhalten ein kleines Paket geschenkt. Darin sind Duschzeug, Socken, ein Handtuch, eine Unterhose, ein T-Shirt, ein Rasierer und eine Zahnbürste mit Zahnpasta.



Das Hygienepaket der Stadtmission enthält wichtige Sachen.

Julius erinnert sich, dass die Spiegel aus Metall sind. „Das hat den Vorteil, dass die Leute, die dort auf Toilette gehen, sich nicht verletzen, falls sie den kaputt machen.“ Toilettenschüsseln und Waschbecken waren auch aus Metall, fiel Julius noch ein.



Wir haben weiße Socken mit Textilstiften bemalt.

Nach der Mittagspause war auch schon fast Schluss. Mandy hat uns Socken gegeben und bunte Stifte. Die Socken haben wir angemalt. Mandy erklärte uns, dass sie die Socken später ins Hygiene-Center bringt. Sie kommen in die Pakete für die obdachlosen Menschen.

Meinungen zu unserer aufregenden Reise

„Die Projektwoche hat viel Spaß gemacht.“

„Es war interessant.“

„Ich habe gelernt, dass auch viele Kinder und Familien obdachlos sind.“

„Mich hat das traurig gemacht.“

„Ich find's gut, dass die Stadtmission hilft. Ich habe gerne mitgemacht.“

„Im Winter sortiere ich wieder!“

Das Thema „Obdachlos in unserer Stadt“ hat uns im BBB sehr bewegt. Wir haben viel gelernt. Manchmal waren wir erstaunt, manchmal waren wir traurig - und dann wieder mutig und voller Tatendrang.

Und Manchmal war das Thema für uns auch ganz schön schwer. Es hat uns zum Nachdenken gebracht und uns gezeigt, dass die Hilfe für obdachlose Menschen sehr wichtig ist. Besonders im Winter, weil es dann draußen kalt ist.



So sehen die Socken für die obdachlosen Menschen freundlich aus.

Aber vor allem haben wir gelernt, dass obdachlose Menschen genauso Menschen sind wie du und ich. Dass sie auch Wünsche und Sorgen haben, traurig sind und Späße machen. Und dass sie sich Obdachlosigkeit nicht ausgesucht haben. Wir haben auch gelernt, dass Obdachlosigkeit jedem passieren kann. Und dass das ganz schnell passieren kann.

Woran hast du denn gedacht, als du unseren Artikel gelesen oder zugehört hast?

Vielleicht möchtest du auch helfen?

Die Stadtmission oder andere Träger können immer Hilfe gebrauchen! Vielleicht ein Projekt für deine Gruppe oder WG? 😊

Ein von uns gemeinsam im BBB entstandener Text

Stadtradeln

Wir treten wieder in die Pedale



zur Registrierung


bit.ly/4wkwTdZ

Bei der Aktion Stadt-radeln werden die auf dem Fahrrad oder mit dem Roll-stuhl gefahrenen Kilometer gezählt und zusammen-gerechnet.

Das ist gut für die Gesundheit und für die Umwelt.

Die KHS nimmt an der Aktion teil.

Meldet euch an und macht mit!

Die Kaspar Hauser Stiftung tritt für den Wettbewerb Stadtradeln wieder in die Pedale. Die Aktion in Berlin ist schon am 20. Mai gestartet und läuft noch bis zum 9. Juni. Insgesamt radeln wir also in diesem Jahr knapp drei Wochen für das Klima und das KHS-Team.

Wenn ihr euch anmeldet, dann könnt ihr diese Anmeldung **auch für die kommenden Jahre** verwenden. Je größer das Team, desto weiter die zurückgelegte Strecke, desto besser für die Umwelt. Deshalb: Werdet Teil der Stadtradler*innen! Wie das geht?

Ganz einfach:

- Stadtradeln-App herunterladen
- Registrierung anklicken
- Bundesland Berlin auswählen
- Kommune Berlin auswählen
- Vorhandenem Team beitreten
- Teamname: Kaspar Hauser Stiftung
- Persönliche Daten und E-Mail-Adresse angeben
- Bestätigen
- Fertig

Falls sich jemand nicht anmelden will, können die mit dem Rad gefahrenen Kilometer per E-Mail regelmäßig an die kreativwerkstatt@kh-stiftung.de geschickt werden. Wir haben eine Offline-Gruppe eingerichtet und können die Kilometer händisch nachtragen.

Was ist Stadtradeln?

STADTRADELN ist ein Wettbewerb, bei dem es darum geht, 21 Tage lang möglichst viele Alltagswege klimafreundlich mit dem Fahrrad zurückzulegen. Dabei ist es egal, ob man bereits jeden Tag fährt oder bisher eher selten mit dem Rad unterwegs ist. Jeder Kilometer zählt – erst recht, wenn man ihn sonst mit dem Auto zurückgelegt hätte.

Darum geht es!

Die Ergebnisse des Wettbewerbs zeigen, wie viele Menschen bereits mit dem Fahrrad unterwegs sind und dadurch einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Damit noch mehr Menschen dauerhaft vom Auto aufs Rad umsteigen, braucht es eine Radinfrastruktur, auf der sie schnell und sicher ans Ziel kommen.

Stadtradeln richtet sich auch an jene Kommunalpolitiker*innen, die Entscheidungsträger*innen sind, wenn es um praktischen Klimaschutz vor Ort geht. Sie entscheiden zum Beispiel mit, wie und wo die Radwege ausgebaut werden. Während der Aktion erfahren sie selbst, wo die Kommune schon fahrradfreundlich ist und wo noch nachgebessert werden muss.

2025 haben rund 35.000 Berliner*innen teilgenommen. Sie sind insgesamt 6,9 Millionen Kilometer geradelt. Das sind je Radler*in im Durchschnitt 197 Kilometer. Deutschlandweit radelten über 1.200.000 Teilnehmende insgesamt über 237 Millionen Kilometer.

Petra Zwingenberger-Baade

Motiviert und gestärkt aus dem Fußball-Trainingslager

Unsere Fußballer*innen waren im Trainingslager Marienwerder.

Sie haben sich auf die Meisterschaft der Berliner Werkstätten im Mai vorbereitet.

Inzwischen haben sie erfolgreich an der Meisterschaft teilgenommen.

Das Wochenende vom 24. bis 26. April 2026 verbrachten wir mit elf Fußballer*innen der Kaspar Hauser Stiftung im sehr schönen Fußball-Trainingslager in Marienwerder, etwa 45 Fahrminuten von Berlin entfernt. Dieses Trainingslager ist mittlerweile ein fester Bestandteil des KHS-Sportjahres. Es ist intensiv und bietet uns immer wieder die gute Möglichkeit, uns gezielt auf die anstehende Meisterschaft der Berliner Werkstätten im Mai einzustimmen.



Der Ball ist rund und muss ins Eckige. Das war auch das Motto im Trainingslager.

Bei besten Wetterbedingungen konnten wir die Zeit optimal nutzen. Neben verschiedenen Trainingseinheiten stand vor allem die Abstimmung innerhalb der Mannschaft im Mittelpunkt. Gemeinsam haben wir noch einmal die einzelnen Positionen besprochen und Abläufe gefestigt.

Ein besonderes Erlebnis ergab sich bei einem unserer Trainingsspiele: Zwei etwa zehnjährige Jungen, die dort zur Klassenfahrt waren, spielten kurzerhand bei uns mit. Diese spontane Begegnung zeigte auf schöne Weise, wie unkompliziert und selbstverständlich Inklusion im Sport gelebt werden kann.



Sport im Allgemeinen und Fußball im Besonderen verbindet.

Mit vielen positiven Eindrücken und gestärktem Teamgeist blicken wir nun motiviert auf die Meisterschaft im Mai, über die wir in der nächsten Ausgabe der Runden Sache berichten.

Ina Kirchenwitz



Abstimmungen beim Spiel sind wichtig.

Auf die Plätze, fertig, LOS!

Immer dienstags trifft sich die Sportgruppe im großen Raum in der Wackenbergstraße.

Zuerst dehnen und strecken sich die Sportler*innen.

Dann kommen die Übungen dran. Zwei Trainer haben im April und Mai die Übungen vorgemacht.

Immer dienstags verwandelt sich unser großer Raum in der Wackenbergstraße in eine Sporthalle.

Tatkräftige Unterstützung hatten wir in den vergangenen zwei Monaten von zwei Trainern. Sie haben uns tolle Übungen gezeigt. Wir dehnen uns immer erst, bevor es richtig mit den Übungen losgeht.

Kleine und auch große Bälle werden geworfen. Wir dürfen die Arme und auch die Beine dazu benutzen.

Manche aus unserer Sportgruppe kommen dann ganz schön ins Schwitzen.

Wir haben dabei immer großen Spaß und zum Schluss fühlen wir uns immer richtig fit. – Bis wir am nächsten Tag unseren Muskelkater spüren. 😊

Liebe Grüße
Jessi



Der Ball muss in die richtige Richtung geworfen werden.



Sieht fast aus wie Bowling.



Den kleinen Ball mit dem Schläger treffen.



Sport macht fit und gute Laune!



Auffangen klappt, wenn gut geworfen wurde.

Viel beachtete Ausstellung der Kunstgruppe im Brosehaus

Unsere Kunstgruppe zeigte ihre Bilder, Teppiche und Figuren in einer Ausstellung.

Die Ausstellung war im Brosehaus.

Zur Eröffnung kamen ganz viele neugierige Menschen.

Joanna hat dort Klavier gespielt.

Was ist denn da im Brosepark los? Obwohl es ganz doll regnet am 20. April, stehen viele Menschen vor dem Brosehaus an der Dietzgenstraße 42. Das ist ein gemütliches, kleines Häuschen, in dem auch viel über die Geschichte Pankows zu erfahren ist. Die netten Leute vom „Freundeskreis der Chronik Pankow“ kümmern sich darum.

Und was passiert hier heute? An diesem trüben Montag? Aha, eine Vernissage! Die Kunstgruppe der Kaspar Hauser Stiftung aus der Platanenstraße zeigt ihre Bilder, Teppiche, Figuren und sehr weise Sprüche!

„Notizen aus Pankow!“, so der Name der vielbeachteten Gemeinschaftsausstellung. Zahlreiche Menschen drängen sich in die gemütliche Stube und hören Joanna beim Klavierspielen zu. Danach gibt es Gebäck und nette Gespräche über Farben, Formen und Notizen!

Die Ausstellung war bis zum 18. Mai zu bewundern.

Daniel Buczko





Chancen der Digitalisierung: Auswertung des Projektes DisAM

5 KHS-Beschäftigte hatten an einem Projekt der Ostfalia Hochschule teilgenommen.

Es ging um Lern-Übungen an Computern und Handys zur Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt.

Jetzt wurden uns die Ergebnisse des Projektes präsentiert.

2025 nahmen fünf Beschäftigte der Kaspar Hauser Stiftung am Modellprojekt DisAM teil. DisAM ist die Abkürzung für „Chancen der Digitalisierung für die selbstbestimmte Arbeitsmarktqualifizierung von Menschen mit Schwerbehinderung“. Nicht alle Teilnehmenden des Projekts müssen schwerbehindert sein. Doch das Wort im Titel sichert die Mitfinanzierung durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales.



Die Ostfalia Hochschule arbeitet an diesem Projekt federführend mit. Es gab Übungen, die dabei helfen sollten, herauszufinden, wie gut Menschen mit Assistenzbedarf bereits vorhandene Angebote im Internet und auf dem Laptop, Tablet oder Handy nutzen können, um sich weiterzubilden.



© Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften - Hochschule Braunschweig/Wolfenbüttel

Bei einem Besuch in der KHS am 18. Februar 2026 zeigten uns Dr. Karen Frankenstein und Heiko Bruhn von der Ostfalia Hochschule die Ergebnisse des Projekts. Sie waren nämlich nicht nur bei der Kaspar Hauser Stiftung, um Lernangebote mit Beschäftigten zu testen, sondern auch noch in sieben anderen Werkstätten in verschiedenen Bundesländern.

Wir durften die Ersten sein, die diese Ergebnisse in leichter Sprache gezeigt bekamen. Die Präsentation war gut verständlich und sehr interessant.

Eine Zusammenfassung

Ziele des Projekts:

- Gute Beispiele aus dem Arbeitsalltag sammeln
- Kontakte zum allgemeinen Arbeitsmarkt prüfen
- Pläne für die Weiterentwicklung von Werkstätten erarbeiten

Vorgehen im Projekt:

- Gruppendiskussionen mit Beschäftigten
- Interviews mit Leitungen und Firmen
- Fragebögen für Fachkräfte
- Testlabor mit digitalen Lernprogrammen



alle Piktogramme Metacom © Annette Kitzinger

Das klappt beim Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt gut:

- Schrittweise Vermittlung auf ausgelagerte Arbeitsplätze
- Eigene Vermittlungsdienste in vielen Werkstätten
- Gute Förderangebote wie das „Budget für Arbeit“
- Positive Erfahrungen von Unternehmen



Was noch schwierig ist:

- Wenige langfristige Beschäftigungen außerhalb der Werkstatt
- Förderangebote sind oft unbekannt
- Firmen haben Sorgen oder zu wenig Informationen
- Fachkräfte brauchen Fortbildungen
- Zu wenig Personal für Begleitung



Das läuft gut beim Digitalen Lernen:

- Viele Beschäftigte sind digital interessiert und kompetent
- Digitale Hilfen erleichtern den Alltag
- Interesse an digitalen Arbeitsplätzen
- Fachkräfte unterstützen digitales Lernen



Das kann beim Digitalen Lernen noch verbessert werden:

- Es braucht mehr Geräte und schnelles Internet
- Mehr Möglichkeiten, um Gelerntes im Arbeitsalltag zu nutzen
- Abbauen von Unsicherheiten im Umgang mit Technik
- Fachkräfte brauchen Fortbildungen
- Die Technik ist teuer



Beschäftigte wünschen sich bei den Lernprogrammen, dass sie:

- Gemeinsam mit Beschäftigten entwickelt werden
- Kostenlos sind
- Alltagsnah sind
- Ohne Passwort zugänglich sind



Besonderheiten für Berlin

- Gute Mobilität und Barrierefreiheit
- Viele Firmen und flexible Arbeitsformen
- Viele Unterstützungsangebote



Empfehlungen der Ostfalia Hochschule für Werkstätten:

- Mehr Praktikumsplätze außerhalb
- Gute Vorbereitung und Begleitung beim Wechsel
- Ängste der Beschäftigten ernst nehmen
- Digitalisierungsplan mit Ausstattung, Lernangeboten und Schulungen

Empfehlungen der Ostfalia Hochschule für den allgemeinen Arbeitsmarkt:

- Unterschiedliche Beschäftigungsformen anbieten
- Ausgelagerte Arbeitsplätze und Inklusionsbetriebe fördern
- Praktika und Erprobungen ermöglichen

Empfehlungen der Ostfalia Hochschule für den allgemeinen Arbeitsmarkt und die Werkstätten:

- Bessere Kontakte zwischen Werkstätten und Firmen
- Mehr öffentliche Informationen
- Austausch zwischen Einrichtungen stärken

Carolin Jessen



© Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften - Hochschule Braunschweig/Wolfenbüttel

Kleidertausch: Weitergeben ist viel besser als Wegwerfen

Zum 6. Mal fand in der Pankstraße ein Kleider-tausch statt.

Viele Menschen haben Kleider, Blusen, T-Shirts und noch viel mehr für sich gefunden.

Es gab auch Jacken, Mützen und Schals für den Winter.

Sachen zu tauschen ist besser, als sie neu zu kaufen.

Unser Standort in der Pankstraße wurde wieder einmal zum lebhaften Treffpunkt. Zum sechsten Mal fand am 29. April 2026 der Kleidertausch statt. Richtig viele Kleidungsstücke wurden in den Wochen zuvor von Kolleg*innen und Beschäftigten abgegeben.



Alles war sortiert, von guter Qualität und natürlich gereinigt.

Schnell füllte sich der Raum im Erdgeschoss mit Besucher*innen, die neugierig durch die sorgfältig sortierten Kleiderstapel und Garderobenständer stöberten. Die Atmosphäre: herzlich und offen. Menschen aus den verschiedenen Werkstätten kamen ins Gespräch, gaben sich Tipps und zeigten sich gegenseitig Kleidungsstücke. Die Fundstücke wurden anprobiert und gespannt den Freund*innen gezeigt.

Die Auswahl war wieder vielfältig und bunt. Schicke Blusen und bequeme Jeans fanden genauso neue Besitzer*innen wie farbenfrohe T-Shirts, luftige Sommerkleider oder schöne Taschen. Auch warme Sachen gab es, denn der nächste Winter kommt bestimmt. Jacken, Mützen und Schals wurden schon mal mit nach Hause genommen.

Der Kleidertausch hat gezeigt, wie einfach und unterhaltsam Nachhaltigkeit sein kann. Statt Neues zu kaufen, wurden vorhandene Dinge weitergegeben. Das schont die Umwelt.

Carolin Jessen



Die schicken Taschen waren gefragt. Stöbern, suchen und finden ...



Die Auswahl war vielfältig und bunt.

Was passiert eigentlich mit dem alten Streusand vom letzten Winter?

Der Winter ist vorbei. Straßen und Gehwege sind nicht mehr glatt.

Kerstin aus der Delphin-Werkstatt, Ahmad aus der Metallwerkstatt und Nico vom Handwerks-service haben in der Pankstraße den Sand aufgefegt.

Der Sand wird zu Delphin gebracht.

Dort wird er gesammelt, gereinigt und dann wieder verwendet zum Streuen oder zum Bauen.

Der Winter hatte uns in letzter Zeit voll im Griff, überall war es manchmal spiegelglatt und das Laufen war so gut wie nicht möglich.

Bei uns in der Pankstraße haben wir sehr viel Glück mit unserem Winterdienst, denn darum kümmert sich die Gartengruppe der Delphin-Werkstätten. Kaum ist Schnee gefallen oder der Boden spiegelglatt, schon sind die Kolleg*innen der Delphine fleißig am Schneefegen und am Streuen.

Wenn es wärmer wird und das Glatteis verschwunden ist, bleibt nur noch das Streugut übrig. Hier hat Ahmad Khalili mit Unterstützung fleißig gefegt und alle Aufgänge, die wir nutzen, sauber gemacht.

Das Entfernen ist wichtig, weil es sonst bei Trockenheit staubt und die Gullys verstopfen kann. Die Sandkörner sind kantig und grob. Deshalb werden sie auch Splitt genannt. Also den Sand/Splitt haben sie dann zu den Delphin-Werkstätten zurückgebracht. Dort wird er in einem großen Container gesammelt und später gereinigt und aufgearbeitet. Da sind nämlich oft Blätter von Bäumen oder Ölreste und der Abrieb von Autoreifen drin.

Nach der Reinigung kann der Sand/Splitt wieder verwendet werden, entweder zum Streuen oder zum Bauen. Zum Beispiel kann er gut zum Verlegen von Terrassenplatten oder Pflastersteinen genutzt werden, aber auch als Füllmaterial im Straßenbau.

Grüße aus der Metallwerkstatt
Mario Lubahn



Zusammen angepackt geht es schneller und leichter. Kerstin aus den Delphin-Werkstätten, Ahmad aus der Metallwerkstatt und Nico vom Handwerks-service (von links nach rechts) haben den Streusand zusammengefasst und schütten ihn in einen Container.

Neue Produkte mit Pankow-Look und Platzdecken

Wir haben einige Produkte mit dem Wort Pankow und dem Umriss des Bezirks bedruckt.

Die Bürgermeisterin will die Sachen als Gast-geschenke in befreundeten Städten verwenden.

Für Hunde und Katzen stellen wir neuerdings diese Platz-decken her.

Für die Bezirksbürgermeisterin von Pankow, Frau Dr. Cordelia Koch, haben wir unseren Produkten einen „Pankow-Look“ verpasst. Sie haben jetzt einen Schriftzug und den Umriss des Bezirks. Die Produkte sind als Geschenke für die Partnerstädte von Pankow gedacht. Wir freuen uns sehr über die gute Zusammenarbeit mit der Bürgermeisterin und vielen Menschen im Rathaus Pankow.

Gerade entsteht auch eine Haustierkollektion in unseren Werkstätten. Das erste Produkt ist eine Platzdecke. Sie wurde schon von Hund Kuma und Kater Milo getestet. Die Platzdecke kann man überallhin mitnehmen. Die Tiere können es sich darauf gemütlich machen. Bald soll es noch Futter- und Trinknapfe geben sowie Leinen und Leckerli-Taschen.

Wenn Sie Wünsche oder Anregungen für neue Produkte haben, melden Sie sich gerne bei mir unter lena.weber@kh-stiftung.de. Ich nehme auch Anfragen entgegen, um unsere Produkte nach Ihren Wünschen zu personalisieren.

Lena Weber



Diese Produkte werden über die Grenzen Deutschlands bekannt.



Wenn Kuma auf seiner Decke liegen darf, ist er zufrieden.



Katzen mögen's kuschelig, Kater Milo liebt die neue Decke.

Neue Produkte aus unserer Textilwerkstatt



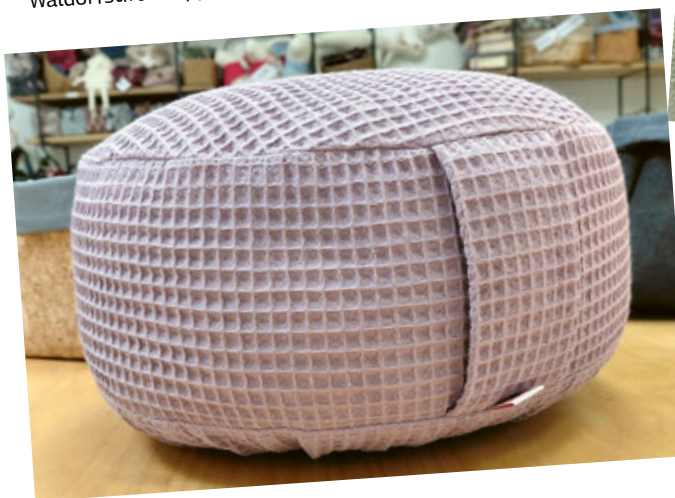
Waldorfstiftemäppchen



Waldorfstiftemäppchen



Yogakissen in verschiedenen Farben



Yogakissen

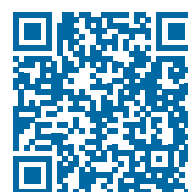


Deko-Gans in verschiedenen Farben



Waldorfstiftemäppchen

shop-khs.de



@kaspar_hauser_shop

www.instagram.com/kaspar_hauser_shop/

Frühjahrsputz der KHS kam gut an

Uns störte der Müll am Weg vom S-Bahnhof Blankenburg zu unseren Werkstätten.

Wir sammelten 3 Müllsäcke voll.

Anwohner*innen fanden das gut. Sie schenkten uns Schokolade.

Einer fuhr extra in den Supermarkt und brachte uns Eis.

Der Weg vom S-Bahnhof Blankenburg zu unseren Werkstätten in der Pankstraße ist leider allzu oft ziemlich dreckig. Es liegt richtig viel Müll herum. Das wollten Beschäftigte der Kerzenwerkstatt und der Kreativwerkstatt zusammen mit Petra, Martha und Ole ändern. Sie griffen selbst zu Zangen und Müllbeuteln. Fleißig und fröhlich sammelten sie gemeinsam drei große Müllsäcke voll mit Abfall.

Und nicht nur sie fanden es nun viel schöner. Auch Nachbar*innen freuten sich über das tatkräftige Anpacken der Leute von der Kaspar Hauser Stiftung. So wurde von Teilnehmenden der Reinigungsaktion unter anderem berichtet, dass es freundliche Bewohner*innen gab, die Schokolade über den Zaun herüberreichten. Und ein Anwohner ist sogar extra zum Supermarkt gefahren, um allen als Dank und Anerkennung ein Eis auszugeben. Da strahlte nicht nur die Sonne an diesem Frühlingstag. 😊

Carolin Jessen



So sah es vorher aus.



An den Wegen lag viel Abfall und Dreck.



Das störte uns, also sammelten wir es auf.



Die Müllbeutel waren schnell gefüllt.



Die Frühlingssonne war auf unserer Seite.



Wir sind stolz auf unsere Aktion!

Klausur unter der Discokugel

Im Frantz Club finden sonst viele Partys und Discos statt.

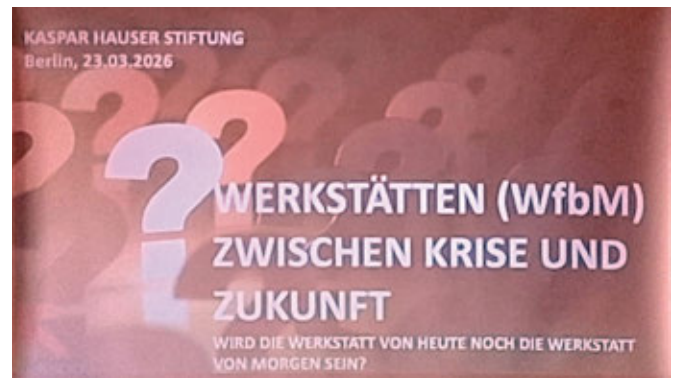
Am 23. März waren BBB und AB dort. Sie haben über die Zukunft der Werkstätten für behinderte Menschen gesprochen.



Hier finden sonst u.a. „Die Schönen Partys“ von radioeins statt.

Statt wie früher bis morgens dort zu sein, war ich am 23. März 2026 ab morgens dort. Und statt mit den Mädels war ich mit den Kolleg*innen dort: in den Räumen des Frantz Clubs. Aber es ging diesmal auch nicht ums Tanzen, sondern ums Arbeiten.

Eine ganztägige Klausur des Arbeitsbereiches zusammen mit dem Berufsbildungsbereich stand an. Wir hatten Unterstützung von Frau Kristin Surmann. Sie hilft Firmen und Abteilungen dabei, Entscheidungen zu treffen, sich weiterzuentwickeln oder Herausforderungen bestmöglich zu meistern. Mit uns sprach sie über die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) im Allgemeinen. Sie führte uns durch das Thema „Werkstätten zwischen Krise und Zukunft“.



Das Thema auf der Beamer-Leinwand fotografiert

Als ich das Thema hörte, dachte ich, es könnte ein langer Tag werden. Aber Frau Surmann hat einen Weg gefunden, uns einzubeziehen und zum Mitmachen zu motivieren. Wir arbeiteten zum Beispiel in Gruppen daran herauszufinden, was andere Menschen über WfbM sagen und was diese Aussagen mit uns machen. Inhaltlich war es gut und sehr interessant. Weil die KHS die erste Werkstatt ist, in der ich arbeite, für mich nochmal ganz besonders. Strukturen, Anforderungen, gesetzliche Vorgaben und gesellschaftliche Erwartungen haben sich in den letzten Jahren geändert.



Jeder Gedanke war richtig und wichtig.

Neben leckerem Essen gab es angenehme und konstruktive Teamarbeiten, gute Diskussionen und den ganzen Tag eine entspannte Stimmung.

Die netten Gespräche in den Pausen sind auch wichtig: das Gemeinsame, das Treffen, das Wiedersehen. Gerade wegen unserer verschiedenen Standorte war es besonders schön, dass wir fast vollständig waren. Am Ende wurde deutlich, wie stark sich die Werkstätten und ihr Umfeld in der Vergangenheit verändert haben. Und so, wie wir damals beim Tanzen nie stillstanden, werden die Werkstätten und ihr Umfeld auch in Zukunft immer in Bewegung bleiben.

Carolin Jessen

Die UN-Behinderten-Rechts-Konvention

Alle Menschen sollen gut behandelt werden.
Darum gibt es Regeln.
Diese Regeln heißen Menschen-Rechte.

Die Menschen-Rechte gelten auch
für Menschen mit Behinderungen.

Aber Menschen mit Behinderungen werden oft benachteiligt.
Das bedeutet: Sie bekommen nicht immer ihr Recht.

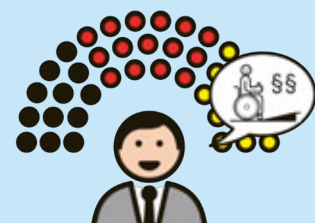
Darum gibt es die UN-Behinderten-Rechts-Konvention.
Die Abkürzung ist: UN-BRK.

Die UN-BRK ist ein Vertrag.
193 Länder der Welt haben die UN-BRK unterschrieben.

Auch Deutschland hat den Vertrag unterschrieben.
Das heißt: Deutschland muss sich an den Vertrag halten.
Deutschland muss dafür sorgen, dass Menschen mit
Behinderungen gut behandelt werden.

Das steht in der UN-BRK:

- Alle Menschen sind gleich viel wert. Das heißt: Jeder Mensch ist wertvoll.
- Alle sollen die gleichen Chancen haben!
- Niemand darf Nachteile wegen einer Behinderung haben!
- Niemand darf wegen einer Behinderung ausgeschlossen werden!
- Jeder Mensch darf selbst über sein Leben bestimmen.
- Alle sollen am Leben in der Gesellschaft teilhaben. Das bedeutet: Alle Menschen können überall mitmachen und dabei sein.

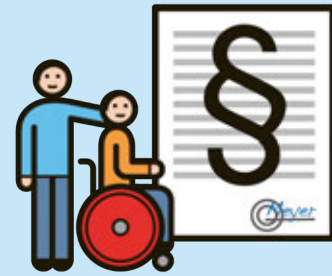




Diese Rechte stehen in der UN-BRK:

- Jeder Mensch hat das Recht auf ein gutes Leben.
- Jeder Mensch hat das Recht auf Gesundheit.
- Jeder Mensch darf selbst entscheiden, wo und mit wem er leben möchte.
- Jeder Mensch darf eine Familie gründen.
- Jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit und auf Bildung.
- Jeder Mensch hat das Recht auf Schutz vor Gewalt.
- Jeder Mensch hat das Recht auf Unterstützung und Hilfsmittel.
- Jeder Mensch hat das Recht auf Teilhabe.

Alle Menschen sind wertvoll.
Darum sind Rechte für alle wichtig!



Wir haben über die UN-BRK gesprochen.

In der Woche für Inklusion gab es einen Workshop zur UN-BRK.

In dem Workshop haben wir gemeinsam überlegt:

- Was tut einem Menschen gut ?
- Was für Rechte gibt es ?
- Warum sind Rechte wichtig ?

Der Workshop hat gezeigt:
Alle Menschen sind wertvoll.
Und alle Rechte sind wichtig.

Möchten Sie mehr über die UN-BRK erfahren?
Dann sprechen Sie uns gerne an.

Bald wird es den Workshop nochmal geben.
Gern können Sie sich dann anmelden.

Stephan Trautner
Telefon: 0151 19 15 03 66

Josefine Freudenberg
Telefon: 0151 23 91 07 04

E-Mail: vertrauensstelle@kh-stiftung.de



Piktogramme Metacom © Annette Kitzinger



Tag der Gartentherapie Der Garten hilft beim Heilen

**Die Natur hat heilende Kräfte.
Kräuter helfen gegen Krankheiten.
Gartenarbeit an der frischen Luft
ist gut für das Wohlbefinden.
Das ist wissenschaftlich bewiesen.
Im Garten duftet es nach Leben.
Am 18. Mai war der Tag
der Gartentherapie.**

Jährlich findet weltweit am 18. Mai der Tag der Gartentherapie statt, um die heilende Kraft der Natur und der Pflanzen zu würdigen. Damit soll der wissenschaftlich fundierte Ansatz stärker zu Bewusstsein gebracht werden, bei dem therapeutische Ziele durch Gartenarbeit und Naturerleben erreicht werden.

Für viele Menschen ist zu erleben, wie gut es tut, sich in der Natur aufzuhalten, sich gemeinsam an frischer Luft zu bewegen, sinnvolle Tätigkeiten auszuführen, den Boden und die Pflanzen zu pflegen. Wir können zur Ruhe kommen oder uns anregen lassen, Sinneseindrücke bewusster wahrnehmen, Abstand zum Alltag gewinnen, Freude empfinden, durchatmen, entspannen, Zufriedenheit fühlen.

Der Garten entschleunigt, lehrt Geduld, lässt Ängste und Sorgen in den Hintergrund treten, spendet uns Trost und Hoffnung durch den natürlichen Kreislauf von Werden und Vergehen. Die Gartentherapie nutzt dabei die vielen heilenden und stärkenden Kräfte der Gartenarbeit.

In vielen Ländern, wie in Großbritannien, den Niederlanden und Österreich ist sie bereits anerkannt und weit verbreitet, in Deutschland bisher noch wenig.

Deshalb will das Berliner Netzwerk Gartentherapie, das ich vor vielen Jahren mit gegründet habe, dazu beitragen, die vielfältigen Möglichkeiten der Gartentherapie bekannter zu machen.

So gibt es auch in Berlin schon etliche Einrichtungen, wie Krankenhäuser und Senioreneinrichtungen, in denen Gartentherapeut*innen arbeiten.

Hanna Musielski



Veilchen verströmen schon im Februar/März einen betörenden Duft.



Wermut – ein appetitanregendes, die Verdauung förderndes Heilkraut



Die Kleine Traubenhyazinthe – wichtige Nektarquelle für Bienen

Die Bienen fliegen munter und hatten schon Besuch

Schüler*innen einer Waldorf-schule haben die Bienen in der Rolandstraße angesehen.

Hanna und Tino beantworteten viele neugierige Fragen.

Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten bestäuben Pflanzen. So sichern sie die Natur und auch unser Überleben.

Eine kleine Gruppe Schüler*innen einer Waldorfschule besuchte am 13. April unsere Bienen in der Rolandstraße. Mit ihren beiden Lehrenden schauten sie im Rahmen ihrer Projektwoche bei uns vorbei.

Trotz kühler Temperatur erhielten sie, gut eingepackt in warmer Kleidung, von Hanna und mir eine kleine Führung an unserem Bienenplatz.

Da die Projektwoche die Natur zum Thema hatte, waren die Bienen natürlich perfekt.



Geduldig beantwortete Tino alle Fragen der Schüler*innen.

Schließlich gibt es in der Natur kaum etwas wichtigeres als die Insektenvielfalt. Und unsere Bienen waren sehr zuvorkommend. Sie flogen ruhig durch die Gegend, ein paar setzten sich sogar auf Kapuzen oder auf bereitwillig ausgestreckte Hände.

Zusätzlich zum Schauen und Bestaunen gab es eine kleine Frage- und Antwortrunde. Hier sprachen wir noch einmal die große Bedeutung von Insekten an. Neben Bienen bestäuben auch noch andere Insekten Nutz- und Wildpflanzen, zum Beispiel Schmetterlinge, verschiedene Käfer und sogar ein paar Fliegenarten. Sie räumen in der Natur auf, verwerten Laub und tote Tiere und dienen selbst anderen Tieren als Nahrung. Insekten sichern unsere Natur und unser Überleben.

Und wieder lade ich euch ein, unsere Bienen einmal selbst zu bestaunen. Wenn ihr interessiert an unseren kleinen und pelzigen Freunden seid, könnt ihr euch gerne unter 030 40 05 88 05 in der Tagesstätte in Blankenfelde bei Hanna oder mir melden.

Gruß
euer Tino



Nicht nur Bienen sammeln Nektar und bestäuben dabei Pflanzen. Dieser C-Falter bestäubt u.a. Blüten von Fliederarten, aber auch von Johannisbeer- und Stachelbeersträuchern, vielen Stauden, Wildblumen und Weiden.

Ein Ausflug in den Bärlauch

Die Gruppen der Tagesstätten waren Mitte April im Botanischen Volkspark Blankenfelde-Pankow.

Sie haben Bärlauch gepflückt. Der eignet sich gut zum Würzen zum Beispiel von Salat, Nudeln und Kartoffeln.

Zum Schluss haben alle ein Picknick gemacht und den frischen Bärlauch auf Brötchen gegessen.

Die Tagesstätten-Gruppen aus der Platanenstraße und vom Stadtgut Blankenfelde trafen sich am 14. April im Botanischen Volkspark Blankenfelde-Pankow an der Blankenfelder Chaussee.

Schon auf dem Weg in den Wald duftete es nach dem aromatischen Bärlauch. Man kann ihn in jedem Jahr mit Sicherheit von April bis Mai dort sammeln. Unter den Buchen erwartete uns eine üppige Fülle von Bärlauch. Wir entdeckten auch viele Buschwindröschen und Lerchensporn.

Bei schönstem Vogelgezwitscher ließen wir uns nieder, um die zarten Blätter zu pflücken. Wir nahmen uns auch die Zeit, die wunderbare Atmosphäre des Waldes zu genießen und tauschten schon einmal mehrere Ideen zur Zubereitung des frischen Wildkrautes aus. Ob als Pesto, im Salat, zu Nudeln oder Kartoffeln ... Bärlauch ist sehr gesund, fördert die Entgiftung und stärkt das Immunsystem, da er viele wertvolle Vitamine und Mineralien enthält. Bei unserem abschließenden kleinen Picknick schmeckte er uns frisch auf dem Brötchen.

Carola Enterling, Fotos: Helga Fößel



Ein Picknick mit frischem Bärlauch auf Brötchen ist sehr lecker.



Der ganze Wald im Botanischen Volkspark war vom Bärlauchduft erfüllt. Schon bald waren unsere Tüten und Beutel reich gefüllt.

Annegret war auf der Grünen Woche

Schon im Januar war die Grüne Woche auf dem Berliner Messe-gelände. Annegret war da.

Sie hat sich in einer Maschine fotografieren lassen.

Es gab Musik und Stände mit Essen und Getränken.

Viele Menschen waren dort.

Die Grüne Woche feierte ihren 100. Geburts-tag.

Schon am 18. Januar 2026 war ich auf der Grünen Woche. Es gab tolle Sachen zu sehen, wie zum Beispiel dieses Maskottchen von der Insel Hiddensee in der Mecklenburg-Vorpommern-Halle.



Annegret mit dem Maskottchen von Hiddensee

Auf dem zweiten Bild seht ihr, was man ausprobieren konnte: einfach nur sitzen in dem Fahrzeug und ein Foto von sich machen lassen. 😊



Für ein Foto durfte Annegret in dieser Maschine sitzen.

Es war interessant, dass die Grüne Woche 100 Jahre Jubiläum gefeiert hat. Es gab Musiker*innen, die tolle Musik in den verschiedenen großen Hallen abgespielt haben. Auf der Grünen Woche gab es verschiedene Stände, wo man was essen und trinken konnte. Ich habe zum Beispiel ein Krabbenbrötchen gegessen.

Die Grüne Woche fand vom 16. bis 25. Januar in den Messehallen Berlin statt.

Annegret Schmidt



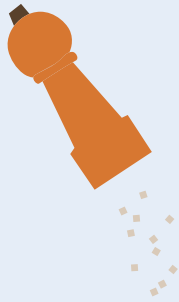
Plakat 100 Jahre Grüne Woche



Tinos Türkische

Zutaten für 4 Personen:

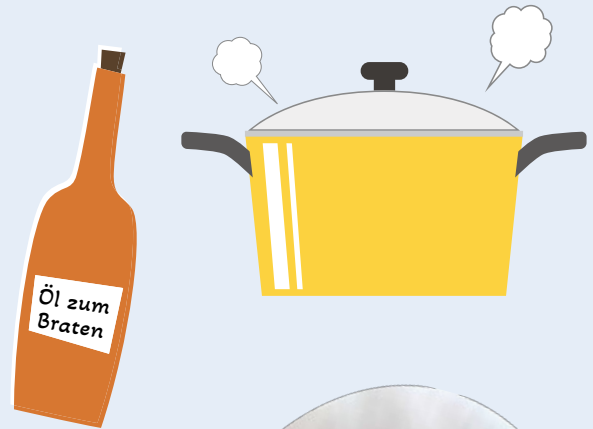
- 1 große Kartoffel
- 1-2 Möhren
- 2 Zwiebeln
- Knoblauch so viel du magst, mindestens eine halbe Knolle
- 250 g rote Linsen
- 600 ml Gemüsebrühe
- 1 Esslöffel Tomatenmark
- Öl zum Braten
- ½ Teelöffel Paprikapulver
- ¼ Teelöffel Piment
- 1 Prise Zimt
- 1 Teelöffel Kreuzkümmel
- Salz nach Geschmack
- 1 Esslöffel Minze



Linsensuppe (Mercimek Çorbasi)

Zubereitung:

1. Schneide die Zwiebeln in grobe Stücke.
2. Schneide den Knoblauch in kleine Stücke.
3. Erhitze etwas Öl in einem großen Topf.
4. Brate Zwiebeln und Knoblauch kurz an.
5. Schäle die Kartoffel und die Möhren.
6. Schneide sie in grobe Stücke.
7. Gib sie in den Topf und brate alles zusammen kurz an.
8. Gib das Tomatenmark und die Gewürze dazu.
9. Rühre alles gut um.
10. Wasche die Linsen in einem Sieb mit kaltem Wasser.
11. Gieße die Gemüsebrühe in den Topf.
12. Gib die Linsen dazu.
13. Koche die Suppe etwa 10 Minuten bei hoher Hitze.
14. Danach stelle die Hitze niedriger.
15. Püriere die Suppe mit einem Pürierstab.
16. Lass die Suppe weiter köcheln, bis sie dick genug ist.
(Ein Löffel sollte etwas in der Suppe stehen bleiben.)
17. Schmecke die Suppe mit Salz ab.



Tipps

Du kannst die Suppe mit Joghurt oder Crème fraîche servieren. Dazu passt gut Fladenbrot mit Petersilie.

Guten Appetit!



Tino kocht Gerichte aus aller Welt nach Rezepten, die in Deutschland nicht so bekannt sind.

Aufgeschrieben und fotografiert von Monika Grgurinovic.

Der BFB-Rat im Rathaus bei der Bürgermeisterin von Pankow

Der BFB-Rat besuchte im Rathaus Pankow die Bürgermeisterin.

Es war ein gutes Gespräch über unsere Probleme.

Es ging um schlechte Gehwege und hohe Bordsteinkanten.

Die Trinkbrunnen sind nicht für Rollstuhlfahrer*innen geeignet.

Es soll weitere Gespräche geben.

Der BFB-Rat Wackenbergstraße war zu Gast bei der Bürgermeisterin von Pankow, Frau Dr. Cordelia Koch.

Wir haben unsere Anliegen und Fragen in einer Gesprächsrunde in einem großen Sitzungssaal besprechen können.

Themen waren unter anderem: die schlechten Gehwege in Pankow, zu hohe Bordsteinkanten, gefährliche Kreuzungen und zu kurze Ampelphasen, um sicher die Straßen zu überqueren.

Außerdem haben wir über eine offizielle Be-Rollung gesprochen, über die für Rollstuhlfahrer*innen nicht geeigneten Trinkbrunnen in Pankow, die gefälltten Bäume im Schlosspark und eine mögliche Aufforstung, über betriebliche Teilhabe im Rathaus und im Schlosspark und über Inklusion.

Es war ein sehr gutes Gespräch. Wir werden in Kontakt bleiben und uns wieder zusammensetzen.

Teilgenommen haben: Claudia Dangers – BFB GH2, Norbert Malessa – BFB Natur, Ula Haddad – BHB1, Sandra Grammelsdorff – Werkstattnahe BFB-Gruppe sowie Lars Krüger, Marek Koschate und Pauline Fischer aus der Florastraße.

Begleitet wurden sie von Corinna Müller, Jessika Zabel, Annabell Panz-Greulich, Marlene Utermark und von Christian Schwister.

Jessi und Corinna



Pankows Bürgermeisterin Dr. Cordelia Koch (4. von links) empfing uns. Es war ein gutes Gespräch über unsere Anliegen und Probleme.

Solidaritäts- Rundgang für barrierefreie Wege

Unsere BFB-Leute waren rund um die Platanenstraße spazieren.

An Stellen, wo geh- und seh-behinderte Menschen nur schwer vorankommen, machten sie weiße Luftballons fest.

Pankower Politiker*innen sind später dort langgelaufen und haben die Ballons gesehen.

Online werden Unterschriften gesammelt. Pankow soll die Gehwege verbessern.

Einen besonderen Spaziergang unternahmen die Gruppen aus dem Beschäftigungs- und Förderbereich Platanenstraße am Vormittag des 14. April. Sie sind die Platanenstraße und Nebenstraßen abgelaufen.

Unpassierbare Stellen bzw. Stellen, die schwierig sind für Rollstuhlfahrer*innen, Menschen mit Rollatoren und Geh-Eingeschränkte, wurden mit weißen Luftballons markiert. Davon gab es viele, da die Wege in einem sehr schlechten Zustand sind.

Die Aktion erfolgte mit Lorna Cannon, Koordinatorin für Ehrenamtliches Engagement am Bard College, das sich ebenfalls in der Platanenstraße befindet. Am späten Nachmittag waren Vertreter*innen aus Politik und Gesellschaft zum Spaziergang eingeladen. Auch die Kiezrunde Niederschönhausen nahm teil. Die Stellen, die wir am Vormittag mit unseren Ballons markiert hatten, waren für alle schon gut sichtbar.

Sanskriti Shrestha, Studentin am Bard College, ist die Organisatorin des Projekts. Sie ist geh-eingeschränkt, auf einen Rollator angewiesen und selbst betroffen. Sanskriti absolvierte vom Februar bis Anfang Mai 2026 ein Praktikum bei uns in der Platanenstraße.

Nach den Spaziergängen gibt es auch eine Online-Petition für barrierefreie, sichere Gehwege in Niederschönhausen. Dort kann man unterschreiben.

Im Oktober 2026 soll die Petition an das Bezirksamt Pankow übergeben werden.

Hier der Link dazu:
bit.ly/4dBgKcM



Antje Dietrich

Fotos: Bard College Berlin, Hesham Moadamani



Viele Gehwegstellen rund um die Platanenstraße wurden von uns mit weißen Luftballons wegen schlechter Barrierefreiheit markiert.

Frühling auf der Terrasse der Cafeteria

Nachdem der Winter endlich vorbei ist, haben wir jetzt die Blumenkästen auf der Terrasse der Cafeteria neu bepflanzt. Viele fleißige Helfer*innen haben sich an den dafür notwendigen Arbeiten beteiligt.

Die winterharten, mehrjährigen Pflanzen, also Kräuter, Stauden und Sträucher, wurden nur zurückgeschnitten, damit sie wieder neu austreiben können. Die Reste der verblühten Pflanzen aus dem Vorjahr haben wir entfernt.

An ihre Stelle pflanzten wir dann viele bunte Frühjahrsblüher, einige Tulpen und Narzissen, vor allem aber Tausendschönchen, Stiefmütterchen und Hornveilchen in vielen leuchtenden Farben. Sie blühen ausdauernd und überstehen auch Nachtfröste. So überstanden sie auch die Eisheiligen Mitte Mai. Bald werden die einjährigen Sommerblumen ihren Auftritt haben.

Carola Enterling



Rosemarie Hille (links) und Ralph Schumacher halfen bei der Pflanzaktion fleißig mit. Zum Dank gab es hinterher ein Eis. 😊

Dieser Ton ist nicht hörbar – sondern zum Töpfern



Die Schale von David wird sogar ein bisschen größer.



Ralfs Daumenschale ist auch richtig gut gelungen.

Lena kam am 28. Februar zu uns und brachte Ton mit. Wir wollten zusammen mit ihr töpfern und waren schon sehr gespannt. Zuerst bekamen wir alle ein Stück Ton und schlugen ihn ein paar Mal auf den Tisch. Das ist wichtig, damit die Luftblasen aus dem Ton verschwinden. Er könnte sonst später platzen und zerbröseln.

Dann sagte Lena, wir sollten alle eine Kugel formen. Dazu haben wir das Tonstück entweder zwischen einer Hand und der Tischplatte gerollt oder zwischen den Händen hin und her und im Kreis. Dann legten wir die Kugel in die eine Hand (oder auf den Tisch) und mit dem Daumen der anderen Hand drückten wir von innen ringsherum eine Delle in die Kugel. Mit den Fingern hielten wir von außen die Kugelwand stabil. So formten wir aus den Kugeln nach und nach Daumenschalen. Oben muss der Rand etwas dicker sein.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Nun müssen sie nur noch gebrannt werden. Wir hatten viel Spaß!

Euer Team vom BFB Gartenhaus 1

Die Pferde sind wieder da!



Norbert war ganz aus dem Häuschen, weil Mr. Big wieder da ist.



Willi ist glücklich und Joline freut sich auch auf die gemeinsame Zeit.

Das Auto war am 22. April für den Transport der Pferde voll getankt und endlich startklar. Es ging los! Mr. Big und Joline sausten aus der Uckermark ganz sicher und entspannt nach Berlin-Pankow.

Sie staunten etwas. Der Weg durch den Schlosspark war neu. Auch die Baustelle hinter dem Wohnhaus war neu. Das frische Gras im Garten schmeckte allerdings wie immer vorzüglich.

Als Erstes wurden die beiden Neuankömmlinge von der Gruppe BFB Natur begrüßt. Die Männer hatten bereits alles gut vorbereitet. Sie hatten den Rasen gemäht und die Eimer mit Trinkwasser gefüllt. Andi brachte noch die Beete in Ordnung. Jetzt war die Freude groß. Endlich Frühling! Endlich die Pferde! Ihr wurdet schon sehnsüchtig erwartet!

Text und Bilder: BFB Natur



Valentin und Mr. Big sind ein gutes Team.



Andi bereitet die Beete vor.

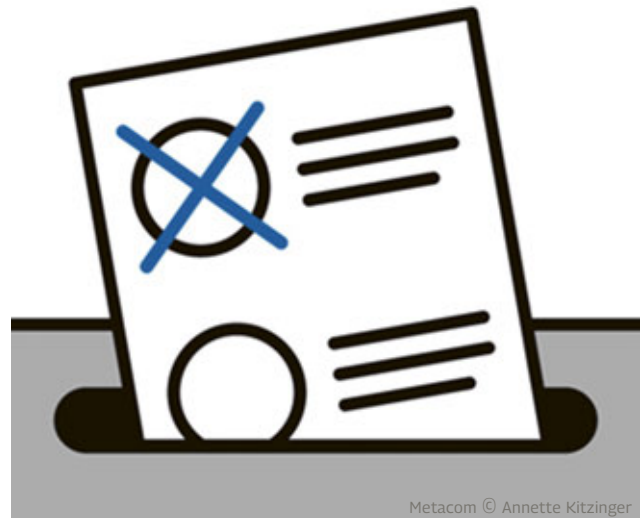
Wir wählen eine Schwerbehindertenvertretung

Die Schwer-behinderten-vertretung achtet auf die Rechte von Kolleg*innen mit einer Schwer-behinderung. Wir wählen diese Schwer-behinderten-vertretung im Herbst das erste Mal.

Die Schwerbehindertenvertretung (SBV) ist eine gesetzlich verankerte Interessenvertretung von Arbeitnehmer*innen mit einer Schwerbehinderung (gemäß Grad der Behinderung, GdB).

Für die Wahl brauchen wir eine Versammlung, in der die Wahlberechtigten einen Wahlvorstand wählen. Diese Versammlung findet statt am:

26. August 2026
13:30–14:30 Uhr
Pankstraße, im Saal.



Metacom © Annette Kitzinger

Alle Wahlberechtigten erhalten rechtzeitig eine persönliche Einladung.

Und: Wir brauchen natürlich engagierte Kolleg*innen, die die Aufgabe übernehmen und sich zur Wahl stellen wollen. Bitte denkt jetzt schon darüber nach und meldet euch gern bei uns!

Eure Vorbereitungsgruppe:

Ann Ehlers, Josefine Freudenberg und Irene Beyer

Frühlingsfest in der Wackenbergstraße

Mit einem bunten Mai-Baum haben wir am 7. Mai den Frühling begrüßt. Alle sind um den Baum getanzt und haben die bunten Bänder verflochten. Mal drüber, mal drunter, immer im Kreis, es wurde viel gelacht. Dazu wurde fröhlich musiziert und gesungen.

In der Cafeteria kneteten wir Samen-Bomben und verpackten sie hübsch. Danach war der Hunger riesig groß – zum Glück gab es Hotdogs, Schoko-Kuchen und Limonade! Das machen wir nächstes Jahr wieder ... 😊

Liebe Grüße aus dem Garten
Julia
Team BFB Natur



Malern mit Profis vom Handwerksservice

Die Profis vom KHS Handwerks-service malern auch in Privat-wohnungen von Kolleg*innen.

Reinhold Kimmel hat ein Zimmer in der Wohnung von Nicole Kroß renoviert.

Sie ist sehr zufrieden.

Die Arbeit wurde sehr sauber und zuverlässig ausgeführt.

Wenn man sein Zuhause renovieren möchte, aber selbst nicht das Händchen, die Zeit oder die Lust dazu hat, wünscht man sich doch vor allem eines: einen guten Malerservice, der sein Handwerk versteht.

Genau das habe ich vor Kurzem mit Reinhold Kimmel, der ein ausgebildeter Maler ist, und seinem Team des Handwerksservices erlebt.

In meiner Wohnung wollte ich einem Zimmer einen neuen Anstrich geben. Auf gut Glück fragte ich beim Handwerksservice an, ob sie das als externen Auftrag übernehmen könnten. Und tatsächlich bekam ich die Antwort, dass auch Aufträge für Renovierungen in Privatwohnungen von Kolleg*innen angenommen werden. Das nutzte ich nur allzu gern und engagierte die Kaspar Hauser Stiftung, in Person von Reinhold Kimmel, samt einem Beschäftigten.

Mit dem Ergebnis bin ich äußerst zufrieden. Es wurde sehr sauber gearbeitet, Termine wurden eingehalten und meine individuellen Wünsche berücksichtigt. Ich

bin besonders davon angetan, wie angenehm unkompliziert der ganze Prozess verlief. Nach einer kurzen Besichtigung, bei der ich auch meine Farbwünsche nannte, wusste Reinhold Kimmel gleich, was benötigt wird und wie viele Liter Farbe er kaufen muss. Schon konnte es losgehen.

Innerhalb kurzer Zeit war das Zimmer sorgfältig gestrichen, sauber hinterlassen und bereit zum Einrichten. Die Preisgestaltung ist angebracht und fair.

Ich bin wirklich begeistert und finde, dass es doch schade wäre, wenn nicht alle von diesem tollen Angebot wüssten. Wenn also jemand auf der Suche nach einem unkomplizierten, zuverlässigen Malerservice mit hoher Qualität ist, dann lohnt es sich auf alle Fälle, beim KHS-Handwerksservice einmal anzufragen, ob sie Kapazitäten haben.

Nicole Kroß (notiert von Carolin Jessen)



Reinhold Kimmel versteht sein Handwerk. Danke nochmals!

Sommerfest dieses Mal in Blankenfelde

Am 24. Juni 2026 ist es wieder soweit! Das Sommerfest der Beschäftigten steht an. Wie jedes Jahr beginnen die Planung und Organisation schon viele Wochen vorher. Diesmal gibt es andere und mehr Dinge zu klären. Zum ersten Mal findet das Sommerfest nämlich auf dem Stadtgut Blankenfelde statt, weil in der Rolandstraße die große Baustelle ist. Wir mussten das Gelände erst einmal kennenlernen, um zu wissen, wie viel Platz wir haben, wo was angeboten werden könnte und wie viele Zelte, Stühle und Tische wir benötigen. Während einiger Treffen diskutierten wir darüber, was es zum Essen und welche Attraktion es geben wird, wo wir Strom herbekommen, wie die Deko aussehen könnte, wann was vorbereitet werden kann.

Derzeit arbeiten wir noch an der Logistik. Geklärt sind bereits die zum diesjährigen Motto „Insekten auf der Wiese“ passenden Angebote, das Unterhaltungsprogramm, die Verpflegung, die Sanitärfrage, der zeitliche Ablauf und kleine Überraschungen. Als Kunstwerk für den 6. Vernaldi Preis wurde zum wiederholten Mal ein von Tobias Braeuer (Keramikwerkstatt) gemaltes Bild gewählt.

Das Stadtgut Blankenfelde ist ein großer Hof mit Wiesen, Rasenflächen und Wegen aus Asphalt. Wir haben eine Tagesstätte dort. Das gesamte Grundstück ist etwa so groß wie 7 Fußballfelder. Wir benutzen aber nur einen kleinen Teil davon, sodass wir besser gemeinsam feiern können. Insgesamt befinden sich 17 Gebäude auf dem Stadtgut. Das Gelände bietet Lebensräume für viele Tiere und Pflanzen, zum Beispiel Bienenstöcke auf Streuobstwiesen, Gemüse- und Kräutergärten. Also super passend für unser diesjähriges Motto. Wir freuen uns schon sehr darauf, zusammen wieder einen bunten, fröhlichen Tag zu erleben.

Carolin Jessen

Schmunzelecke

Glück gehabt

Während der Sommerfest-Vorbereitung habe ich die Kolleg*innen gebeten, Gewinne für das Glücksrad bei mir abzugeben. Eine Kollegin schickte mir einen ganzen Beutel voll mit tollen Sachen in die Pankstraße. Das waren alles Gewinne, die im letzten Jahr übrig geblieben waren.

Neugierig schaute ich sie durch. Da gab es zum Beispiel Schlüsselbänder, Spiele und Plätzchenausstecher.

Einen Gegenstand konnte ich nicht direkt erkennen. War es ein Tagebuch oder ein Notizbuch oder etwas ganz anderes? Das wollte ich mir näher anschauen. Als ich es in die Hand nahm, fiel plötzlich ein Foto heraus.

Nun wusste ich: Es war ein wohl schon benutztes Fotoalbum. Da ich vermutete, es könnten vielleicht noch mehr

Fotos darin sein, die sicher nicht weitergegeben werden sollten, blätterte ich das Album ganz durch.

Und tatsächlich entdeckte ich dabei noch einige weitere Fotos, auf denen eine Kollegin sehr gut zu erkennen war.

Ich nahm die Fotos und das Album und fragte die einstige Besitzerin, ob sie dieses Album einmal als Gewinn für das Glücksrad gespendet hat. – Sie bejahte.

„Das dachte ich mir schon“, sagte ich. Als sie dann fragte, warum ich mir das dachte, wedelte ich bereits mit den Fotos. Da mussten wir beide herzlich lachen und sie war froh, dass dieses Album im letzten Jahr nicht als Gewinn ausgegeben worden war.

Carolin Jessen

Leben auf der Baustelle: Ohne Igo läuft nix!

Wir haben einen neuen Nachbarn.
Er heißt Igo.
Wir haben Igo sehr gern.
Igo ist der Kran auf unserer Baustelle.
Igo hebt schwere Sachen.
Er hilft den Bauarbeitern bei ihrer Arbeit.
Ohne Igo läuft nix!
Igo dreht sich im Wind.
Wir glauben, dass ihm das Spaß macht.

Gerd Merker und Pauline Spieckermann

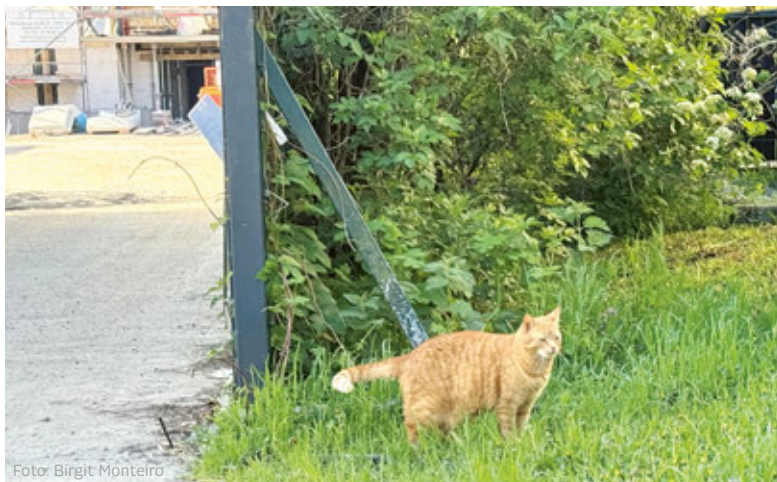


Kran Igo, wie er lebt und lebt.

Hund war gestern – heute wacht die Katze

So Leute, aufgepasst! Ich bin hier der wahre Chef auf der Baustelle, Rolandstraße 18-19! Schaut euch meinen adipö..., ääh, muskulösen Körper an! Noch Fragen?

Sollte hier womöglich ein Möchtegern-Hund, egal welcher Größe, vorbeischaun, weil er mir meine Position streitig machen will, dann stelle ich mich auf die Hinterbeine, reiße mein Löwenmaul mit den spitzen Zähnen auf und fauche ihn an, dass ihm das Blut in den Adern gefriert. Da hat bisher noch jeder Wolfsverschnitt den Schwanz eingezogen und schnell das Weite gesucht.



Falls dem Köter das noch nicht ausreicht, gibt's mit meinen Pranken zwei auf die Schnüffelnase. Bähm, bähm! Trau dich ruhig! Nix Samtpfote! Die Krallen sind gewetzt und messerscharf.

Ansonsten bin ich bei allen anderen Tieren, naja und auch bei netten Menschen, ein ganz lieber Schnurre- und Schmusekater, der gestreichelt werden will und keiner Fliege etwas zuleide tut. Mäuse und Vögel jagen?

Ist unter meiner Würde! Wozu habe ich denn sonst in meinem gemütlichen Zuhause diese menschlichen Dosenöffner?

Was es sonst noch so zu berichten gibt? Alles Roger auf der Baustelle. Die Sache läuft. Miau!

V. Eltzel

Lesung und Gespräch mit Karsten Krampitz

Karsten Krampitz hat in der Kirche aus seinem Roman gelesen und mit uns darüber gesprochen.

Er wurde 2025 bei uns mit dem Matthias Vernaldi Preis ausgezeichnet.

Wir empfehlen das Buch zum Lesen.

Wer erinnert sich noch an unseren Preisträger beim Sommerfest im vergangenen Jahr?

Es war Karsten Krampitz, der 2025 von uns mit dem Matthias Vernaldi Preis ausgezeichnet wurde. Eine besondere Freude war diese Auszeichnung auch deshalb, weil Karsten Krampitz mit Matthias Vernaldi befreundet war und beide sich in ihrem Engagement für selbstbestimmtes Leben und gesellschaftliche Veränderungen stark verbunden fühlten.



Das Buch ist für 22 € im Buchhandel erhältlich.

Am 28. April 2026 war Karsten Krampitz nun erneut in Pankow zu Gast. In der Alten Pfarrkirche „Zu den vier Evangelisten“ las er aus seinem aktuellen Roman „Gesellschaft mit beschränkter Hoffnung“. Alle bekamen dabei einen guten Einblick in seine Geschichte und die Themen des Buches.

Im Anschluss fand ein angeregtes Gespräch mit Birgit Monteiro und Hans-Christoph Jaekel (ehemaliger pädagogischer Vorstand der Stiftung Neinstedter Anstalten, heute Evangelische Stiftung Neinstedt) statt. Gemeinsam sprachen sie über den Roman und über gesellschaftliche Fragen und persönliche Erfahrungen.

Karsten Krampitz (geboren 1969 in Rüdersdorf) ist Autor, Historiker und Journalist. Er war langjähriger Weggefährte von Matthias Vernaldi und Mitgründer der Straßenzeitung „Mondkalb - Zeitung für das organisierte Gebrechen“. Gemeinsam mit Vernaldi moderierte er zudem beim Radiosender Pi-Radio die Sendereihe „Krüppel aus dem Sack“. Für seine Arbeiten wurde er mehrfach ausgezeichnet.

Wir freuen uns über dieses neue Werk und sprechen eine klare Leseempfehlung aus.

Eure Inklusive ÖA
Stephanie Weyl



Foto: Irene Beyer

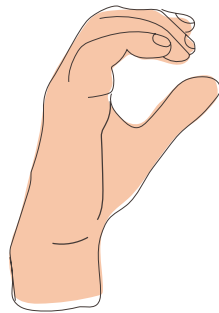
Karsten Krampitz im Gespräch mit Birgit Monteiro

Das inklusive Alphabet gegen Ableismus

Unsere Mitarbeiterin Hongi, die selbst mit Behinderung lebt, hat einen starken Text zum Thema: Selbstbestimmung geschrieben. Gemeinsam mit Steph aus der Öffentlichkeitsarbeit arbeitet sie an einem ableismuskritischen Alphabet. Heute:

BUCHSTABE: C

Crip Camp



© Monika Grgurinovic

In den 1960er- und 1970er-Jahren trafen sich behinderte Jugendliche im US-Staat New York in einem Ferienlager, dem „Crip Camp“, dem „Krüppel Camp“, wie es sie selbst nannten. Dies galt als Keimzelle der US-amerikanischen Behindertenbewegung.

Gewalt auf der einen Seite und elterliche Überbehütung auf der anderen, Verleugnung von Sexualität und Fremdbestimmung waren die Hauptthemen der Jugendlichen, über die sie sich austauschen konnten. Aber auch ganz normale Dinge, wie die erste Liebe, Party machen, über Gott und die Welt philosophieren.

Die Persönliche Assistenz, Independent Living (Unabhängiges Leben) und Zentren für Selbstbestimmtes Leben stammen aus dieser Zeit. In den 1980er- und 1990er-Jahren begann man in Deutschland, Ferienlager nach dem Vorbild der „Crip Camp“ zu entwickeln.

Hong-Dao Tran

Das Wort „Ableismus“ bedeutet: Diskriminierung von Menschen wegen ihrer Behinderungen.

Die Prüf-gruppe hat Hongis Text in Leichte Sprache übersetzt. Neue Teilnehmende sind willkommen. Jeden ersten Donnerstag im Monat von 13:15-14:00 Uhr in der Wackenbergstraße 95, Haus 27, Multi-funktions-raum (neben der Textil-werkstatt). Nächste Termine: 2. Juli, 6. August, 3. September. Gerne vorher anmelden: oeffentlichkeitsarbeit@kh-stiftung.de

Crip Camp*

* Crip heißt auf Deutsch „Krüppel“: Beleidigung für Menschen mit Behinderung
Camp: Ferien-lager

In den 1960er und 1970er-Jahren gab es in den USA ein Ferien-lager. Das Lager war im Staat New York. Das Lager hieß „Crip Camp“. Die Jugendlichen nannten es selbst so. In diesem Lager waren Jugendliche mit Behinderung. Dort konnten sie frei sein. Sie konnten selbst entscheiden.

Die Jugendlichen hatten Probleme:

- Sie erlebten Gewalt.
- Sie wurden von ihren Eltern zu sehr beschützt.
- Sie durften nicht selbst entscheiden.
- Über Liebe und Sexualität wurde nicht gesprochen.

Im Lager konnten sie darüber reden. Sie tauschten ihre Erfahrungen aus.

Aber sie machten auch ganz normale Dinge:

- sich verlieben
- feiern
- reden über ihr Leben

Das Lager war sehr wichtig.

Dort begann die Behinderten-bewegung in den USA.

Wichtige Ideen entstanden dort:

- Persönliche Assistenz
- Selbst-bestimmt leben
- Hilfe von Menschen für Menschen

Später gab es diese Ideen auch in Deutschland.

In den 1980er und 1990er-Jahren gab es auch hier ähnliche Ferien-lager.

Schickt gerne Fotos, und kleine Geschichten, was eure KHS-Hoodies so erleben!

Hallo Leute,

ein Tagesausflug nach Usedom, irgendwann im April:
Ein wenig Seeluft schnuppern,
den kommenden Frühling mit Sonne genießen.
So war's gedacht.

Das Meer schäumt, der Himmel weint.
DOCH MEIN HOODIE HÄLT - schön trocken und warm.
Vielleicht komme ich später noch einmal wieder. 😊

Fee Pausewang



Auf der Seebrücke Ahlbeck

Sorry, das ist in der vorigen Runden Sache schiefgelaufen!

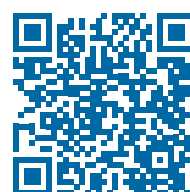
*— Naja, wir haben an einer Stelle 1 Leerzeichen vergessen.
Auf welcher der 48 Seiten war das noch gleich?*



Facebook: kasparhauserstiftung



Instagram: kaspar_hauser_stiftung



YouTube: @kasparhauserstiftung

Montag Dienstag	22.-23. Jun. 2026	Modul III - DOKI® (Dialogorientierte Krisenintervention) Wackenbergstraße 95, 13156 Berlin, Haus 25 Raum 1.10	10:00-17:00 Uhr
Mittwoch	24. Jun. 2026	Sommerfest MmA mit Vernaldi-Preisverleihung Stadtgut Tagesstätte Blankenfelde Hauptstraße 30, 13159 Berlin	ganztägig
Samstag	27. Jun. 2026	Sommerfest Albert Schweitzer Stiftung Bahnhofstraße 32, 13129 Berlin	ab 15:00 Uhr
Donnerstag	2. Jul. 2026	Beratung der Prüfgruppe Leichte Sprache Wackenbergstraße 95, 13156 Berlin, Haus 27, Multifunktionsraum (neben der Textilwerkstatt)	13:15-14:00 Uhr
Donnerstag	2. Jul. 2026	Workshop der AG Inklusive Zukunft miteinander Rolandstraße 18-19, 13156 Berlin Wintergarten (Info folgt)	9:00-12:00 Uhr
Mittwoch	8. Jul. 2026	Einführungsveranstaltung der Vertrauensstelle Wackenbergstraße 95, 13156 Berlin, Haus 27, Saal	8:30-15:30 Uhr
Donnerstag	6. Aug. 2026	Beratung der Prüfgruppe Leichte Sprache Wackenbergstraße 95, 13156 Berlin, Haus 27, Multifunktionsraum (neben der Textilwerkstatt)	13:15-14:00 Uhr
Mittwoch	26. Aug. 2026	Versammlung Wahlberechtigte Schwerbehindertenvertretung (SBV) Pankstraße 8, 13127 Berlin, Saal	13:30-14:30 Uhr
Mittwoch	2. Sept. 2026	Willkommenstag (Info folgt)	8:00-16:00 Uhr
Donnerstag	3. Sept. 2026	Beratung der Prüfgruppe Leichte Sprache Wackenbergstraße 95, 13156 Berlin, Haus 27, Multifunktionsraum (neben der Textilwerkstatt)	13:15-14:00 Uhr
Montag bis Freitag	7.-11. Sept. 2026	Woche der Anthroposophie → „Sinne“ Infos folgen	Infos folgen
Montag	14. Sept. 2026	Musikprojekt mit Konzert Infos folgen	Infos folgen
Mittwoch	23. Sept. 2026	Einführungsveranstaltung der Vertrauensstelle Wackenbergstraße 95, 13156 Berlin, Haus 27, Saal	8:30-15:30 Uhr
Donnerstag	24. Sept. 2026	Schichtwechsel Pank, WB und ggf. Flora	8:00-15:30 Uhr

Sommer, Sonne, glücklich sein –

Schreib- und Skizzenbuch

Gefertigt in reiner Handarbeit und bester Buchbinder-Tradition für Gedanken und Notizen auf schönem, weißen 80-g-Schreibpapier; hochwertiges Hardcover aus stabiler Graupappe, bezogen mit edlen Stoffen; jedes Buch ein Hingucker; stabile, fadengeheftete Bindung von 84 bis 120 Blatt; Auswahl aus diversen Stoffen.

ab 11,00 € inkl. 7 % USt.



Hochwertiges Fotoalbum

52 Seiten mit feinen Zwischenlagen aus transparentem Spinnenpapier; handgeheftet mit gewachstem Leinenzwirn; edler Einband aus chamois oder schwarzem, säurefreiem 300-g-Fotokarton mit Stoff bezogen.

Wählen Sie aus diversen Stoffvarianten Ihren Favoriten für unvergessliche Erinnerungen. Breite x Länge x Höhe: 35 x 25 x 4 cm

40,00 € inkl. 7 % USt.



Pflanzgefäß Mohnkapsel: kugelförmig, individuell, frostsicher

Zu jeder Jahreszeit fühlen sich Pflanzen oder Tannenzweige darin wohl. Am besten überdacht kann es draußen auch im Winter z.B. Ihre Terrasse schmücken. Öffnung im Boden vermeidet Staunässe.

4 Größen zur Auswahl, zum Beispiel: Ø 17 cm **39,00 € inkl. 7 % USt.**

Ø 26 cm: 65,00 €

Ø 35 cm: 105,00 €

Ø 45 cm: 179,00 €



Kaffee- und Teepott

Handgefertigte Steinzeug-Keramik mit bleifreier Glasur nach eigener Rezeptur; spülmaschinenfest, innen glasiert. Die von Hand gestalteten Motive sind mit Glasurakzenten versehen. Dekor: „Mathilda“, „Blume“, „Mohn“; Breite x Höhe: 9,5 x 10,5 cm **19,00 € inkl. 7 % USt.**



Teelichter in handbemalter Dekoröhre mit Holzdeckel



9 naturfarbene Teelichter, handgegossen aus 100 % Bienenwachs; Die Teelichter entwickeln eine schöne Lichtmenge bei gleichmäßigem Brennverhalten und einer Brenndauer von bis zu 3,5 Stunden je Exemplar. Ø 3,8 cm, Höhe 2 cm; die Teelichter dürfen nur in einem dafür bestimmten Glas abgebrannt werden (nicht enthalten). Das passende, wiederbefüllbare Teelichtglas finden Sie bei uns im Shop. **12,10 € inkl. 7 % USt.**



– Geschenke bringen Freude ein



Kerze mit Blütendekor

aus handgepressten Blüten und Blättern; 100 % Bienenwachs; so, wie sich die Natur im Jahreslauf entfaltet, so variiert auch das Dekor auf unseren Kerzen: von Schneeglöckchen über Wiesenhalme, Vergissmeinnicht und Stiefmütterchen hin zu Astern und Anemonen; jedes Blütendekor ein Unikat.

3,5 cm x 12 cm, Brenndauer 11 Stunden: **10,50 € inkl. 7 % USt.**

Varianten:

3,0 cm x 16 cm, Brenndauer 12 Stunden: 10,90 €

5,0 cm x 12 cm, Brenndauer 21 Stunden: 14,50 €

5,0 cm x 16 cm, Brenndauer 23,5 Stunden: 17,10 €

5,0 cm x 20 cm, Brenndauer 29 Stunden: 19,30 €

5,0 cm x 24 cm, Brenndauer 35 Stunden: 21,00 €

Schlüsselanhänger Filz Blüte (16 cm) oder Erdbeere (8 cm)

Von der Natur inspiriert, der Fantasie freien Lauf gelassen. Handgefertigt im Nassfilzverfahren aus mulesingfreier Schurwolle, eingefärbt nach Öko-Text[®] Standard 100. Ausschließlich Unikate, wie in der Natur können Form, Größe und Farbe leicht abweichen.

Stck. 8,50 € inkl. 7 % USt.



Stofftier Dinkelchen zum Schmusen

Kompakter, griffiger Freund und Begleiter aus 100 % Baumwolle

Farbe: naturweiß;

Füllung: Dinkelspelz

aus kontrolliert

biologischem Anbau (kbA);

Breite x Höhe: 17 x 15 cm.

22,00 € inkl. 7 % USt.



Yogakissen bringt Entspannung und Ruhe

Japanisch inspirierte Stoffe für individuellen Look; Bezug aus 100% Baumwolle (kbA) abnehm- und waschbar bei 30 °C in der Waschmaschine. Ideal auch als Bodenkissen zum Sitzen. Füllung: Dinkelspelz oder Stoffreste aus unserer Textilwerkstatt.

ø 29 cm, Höhe: 15 cm. **32,50 € inkl. 7 % USt.**



Alle Preise inkl. 7 % USt. zzgl. Versand

Informieren Sie sich über weitere Produkte in unserem Online-Shop: www.shop-khs.de

Impressum

Herausgeberin: Kaspar Hauser Stiftung
Gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts
Vorständin: Birgit Monteiro

Rolandstraße 18-19 | 13156 Berlin

Telefon: 030 47 49 05-0 | info@kh-stiftung.de

www.kh-stiftung.de

Die Redaktion freut sich über neue Mitstreiter*innen.

Redaktionsteam: Birgit Monteiro (V.i.S.d.P.), Stephanie Weyl, Ina Kirchenwitz, Nicole Kroß, Irene Beyer, Maria Neumair, Stefanie Jacobs, Carolin Jessen, Fee Pausewang, Josefine Freudenberg, Volkmar Eltzel

Titelbild: Glücksbringer-Plakat gezeichnet von Joanna Gadow in der Kunsttherapie

Satz/Gestaltung: BezirkePlus-Verlag Volkmar Eltzel

Korrektorat: Wirth Lasse GbR

Redaktionsschluss: 30.04.2026

Auflage: 750 Exemplare

Nachdruck / Vervielfältigung von Texten, Fotos und Grafiken, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis der Herausgeberin.



Miteinander, füreinander, gemeinsam auf dem Weg



Die nächste Runde Sache, 3. Quartal 2026, erscheint im September 2026.
Redaktionsschluss: 31.07.2026

Hergestellt aus 100 % Altpapier

Mitgliedschaften und Kooperationen



LAG WfbM

Landesarbeitsgemeinschaft
Werkstätten für behinderte Menschen e.V.



Gesellschaft für
Unterstützte Kommunikation e.V.

